

# Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Dresden  
Kabinett & Comp., Nr. 1258

Organ für das werktätige Volk

Banffkonto: Stadt, Staatsbank, Dresden,  
Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, A. G., Dresden,  
Brüder Lienhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Erscheinungen innerhalb des Zeitraums, in dem es durch oder ohne Einfluss höherer Gewaltin, bei der Begehrung der Dresdner Volkszeitung keinen Aufschub und Rückvergabe des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der tatsächlichen Unterhaltungszeitung 20 Pfennig  
zum „anderen“ 10 Pfennig monatlich 196 M. annulliert ab 10. Sept.  
Brüder Lienhold, Dresden 10. Sept. ausgeliefert. 20 Pfennig  
Telegramm: „Abreise: Dresdner Volkszeitung“

Schriftleitung: Bettinerstr. 10, Darmstädter Str. 152. Sprech-  
stunden nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Schriftleiter: Bettinerstr. 10, Darmstädter Str. 152 und 152a.  
Gehaltungszeit von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Ausgabenr. 300000; Größe 30 mm breit, 250 M. je Ausgabe  
Zeitung 10 M. und 250 M. Familienangehörigen, Freunden und Wiss-  
enswerten 10 M. und 250 M. Familienangehörigen, Freunden und Wiss-  
enswerten 10 M. Einzelnummer 10 M.

Nr. 224

Dresden, Freitag, den 25. September 1931

42. Jahrgang

## Amerika und Japan

### Ein Telegramm von Stimson

wth. Tokio, 24. September.  
In einem an das Ministerium des Äußern gerichteten Telegramm über die Vorgänge in der Mandatszone erklärt der amerikanische Staatssekretär Stimson, die Vereinigten Staaten würden keineswegs sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen, aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten schwere Besorgnisse rechtlicher und anderer Natur hervor. Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weitere Gewalt anzuwenden.

Wie verlautet, berät das japanische Kabinett gegenwärtig über die Antwort an Stimson.

### Zurückziehung der japanischen Truppen?

Genua, 24. September.  
Der Völkerbundsrat hat heute abend wiederum eine längere vertrauliche Sitzung abgehalten, in der sich insbesondere ein Fortschritt ergab, als die Annäherung einer öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates auf eine noch nicht bestimmte Zeit des morgigen Tages möglich wurde.

Wie verlautet, soll die japanische Regierung in gewissen Punkten eine Zurückziehung ihrer Truppen vor-

genommen bzw. in Aussicht gestellt haben. Außerdem wurde in der heutigen Sitzung ein Antragstelegramm für die heutige eingegangene Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson beschlossen und abgestimmt. Der Völkerbundsrat gibt durch seiner Bekanntmachung über die amerikanische Aktion im Interesse der Erhaltung des Friedens Ausdruck. Es wird damit erwartet, daß der Völkerbundsrat mit Rücksicht auf den japanisch-chinesischen Konflikt bis Dienstag versammelt bleibt.

### Waffenstillstand zwischen Nanjing und Kanton?

Moskau (über Rowno), 24. September.

Nach einer Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist am heutigen Donnerstag eine Abordnung der Nanjingregierung nach Kanton abgereist, um einen Waffenstillstand mit Kanton zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen Japan abzuschließen. Der Abordnungs gehörte bedeutende Mitglieder der Kommunisten und der Regierung an. Die Berichte, wonach Marshall Tschiang Kai-schek bereit sei, seinen Posten zu verlassen, sind vorläufig unbestätigt geblieben.

## Hurra, es wird gespart!

### Schnäppchen der Kulturreaktion

Durch die Sparnotverordnung der sächsischen Regierung ist schon so manches geschehen, was unseren ehrlichen Leuten, wie überhaupt allen Feinden der Volksbildung, recht gut gefällt. Zum Schaden der Jugend wird an den Volkschulen herumgespart, und den Volkschullehrern, die — abgesehen von den im Neuen Sachs. Lehrverein zusammengeschlossenen guten Kindern — bei unseren Reaktionären recht unbeliebt sind, hat man etwas Lüchtiges ausgemacht. Sparzeiten sind ja immer gute Zeiten für die Reaktionäre aller Art. Doherr ist man mit dem Erzielten noch nicht zufrieden. Man willt Morgenlust. Was im letzten Jahrzehnt an Fortschritten im Schulwesen erreicht wurde, das soll jetzt gründlich beseitigt werden. So führte u. a. in einer von der Deutschen nationalen Volkspartei veranstalteten Pressebesprechung der bekannte Schriftsteller und Reaktionär Syndicus Lögel aus, seit Jahren sei die Schulpolitik losgelöst worden von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volkes, deswegen hätte es zu einem finanziellen Zusammenbruch kommen müssen. Aber die sächsische Regierung habe sich davor gefürchtet, die akademische Bildung der Volkschullehrer zu beseitigen. Große Teile der Bevölkerung, einschließlich der einschlägigen Lehrer, hätten Verständnis für diese Maßnahme gehabt, die eine Ersparnis von 35 Millionen Mark gebracht habe.

Man weiß ja, wie groß seit jeher die Wut unserer Reaktionäre darüber gewesen ist, daß die akademische Lehrerbildung überhaupt eingeführt wurde, am liebsten wäre ihnen der ausgediente Unteroffizier in der Volkschule, der den Kindern Zucht und fromme Sitte einbleute und sonst möglichst wenig. Die Hauptfahne ist, daß den Kindern der „besseren“ Leute in den höheren Schulen eine genügende Bildung zuteilt wird.

Noch deutlicher kommt in einer Entschließung der Ortsgruppe Groß-Dresden des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenvereins zum Ausdruck, was unsere Dunkelmänner alles für Schnäppchen haben. U. a. wird dort gesagt, daß Werkunterricht, Sport und Spiel ohne Schaden für die Kinder wesentlich eingeschränkt werden können. Allerdings, bei den Kindern der Besitzenden mag das zum Teil auftreten, die haben zu Hause genügend Pflege und Erholung, aber Proletarierkinder, die in einer überfüllten und engen Großstadtwohnung hausen müssen, können hier ganze Leiber geschädigt werden, wenn gerade die Unterrichtsstunden eingeschränkt werden, die der gesundheitlichen Erkrankung der Jugend dienen sollen.

Außerdem wünschen diese guten Christen, daß somit Stellen eingespart werden, möglichst die weltlichen Lehrer und Schulträte herauszulösen. Diese wären leichter entbehrlich, als ihre edel religiösen Berufsgenossen.

## Spaltungsgefahren

### Acht Abgeordnete gegen den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses

Wie wir in unserer Mittwochszahl berichteten, hat sich am Dienstag der sozialdemokratische Parteiausschuß mit den Spaltungsgesprächen innerhalb der Sozialdemokratie beschäftigt. Gegen eine Stimme beschlossen die Vertreter der Agitationsbezirke, daß die Zugehörigkeit zur „Deutschen Friedensgesellschaft“ unvereinbar sei mit der Zugehörigkeit zur SPD. Ebenso beschloß der Parteiausschuß gegen zwölf Stimmen, daß die Mitgliedschaft in der SPD, unvereinbar sei mit Sonderbestrebungen, wie sie zum Ausdruck kommen durch Gründung und Unterstützung der „Freien Verlagsgesellschaft“, die als Herausgeberin der Wochenzeitung „Fackel“ gesehen. In der neuesten Nummer der „Fackel“ veröffentlichten nun die „Freie Verlagsgesellschaft“ und die Redaktion der „Fackel“ eine Erklärung, der sich folgende acht sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete angegeschlossen haben: Oettinghausen, Portius, Dr. Rosenfeld, Dr. Siemens, Senden, Dr. Ströbel, Ziegler und Bergmann, Hamburg. Da dieser Erklärung wird behauptet, daß der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses den Beginn eines Gewaltungsterrors und einer Meinungsdiktatur bedeute, den entgegenzutreten die Unterzeichner als parteipolitische Freiheit empfanden. Auch die Zugehörigkeit zur „Deutschen Friedensgesellschaft“ könne nicht als parteischädigend definiert werden. An alle, die mit den Unterzeichnern übereinstimmen, wird die Mahnung gerichtet, ihnen „bei dem schweren Werk zu helfen“.

Gehen wir auf die Argumente der acht ein:

### Friedensgesellschaft und Marxistische Büchergemeinde

Im Sächsischen Volksblatt vom Mittwoch bestreitet Genosse Seydelwitz zwar nicht, daß führende Mitglieder der „Deutschen Friedensgesellschaft“ parteipolitische Arbeit getrieben haben, er meint nur, einzelne Personen seien nicht die ganze Friedensgesellschaft, und es müsse gestattet sein, einer solchen pazifistischen Organisation anzugehören, wenn man bedenkt, daß jeder Sozialdemokrat ohne Schädigung für seine Parteimitgliedschaft Mitglied in Kriegervereinen oder in bürgerlichen Sportvereinen sein kann. Das sind schwache Argumente, denn erstens erscheint es der Sozialdemokratie sehr unverständlich, daß SPD-Leute in solchen Vereinigungen sind, und zweitens müßte auch hier ein klarer Strich in dem Augenblick gezogen werden, da solche bürgerliche Vereinigungen aktiv und organisiert darauf ausgingen, die Sozialdemokratie zu schaden. Wegen der Haltung führender Leute in der Friedensgesellschaft gegen die SPD hat bereits am 9. September der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dietrich Thüringen seinen Austritt aus der Friedensgesellschaft mit folgender Begründung erklärt:

Von der „Deutschen Friedensgesellschaft“ gehen Bestrebungen aus, eine neue sozialistische Partei zu gründen. Die „Arbeitsgemeinschaft für linkssozialistische Politik“, die ihre Bekanntmachungen in der Zeitung „Das andere Deutschland“ erklärt, ist als vorbereitende Stelle für diese Bestrebungen zu betrachten. Die Gründung einer neuen sozialistischen Partei ist eine Schädigung des Sozialdemokratischen Partei und der freien Gemeinschaften. Ich bin noch dieser Arbeit der „Deutschen Friedensgesellschaft“ nicht mehr in der Lage, Mitglied der „Deutschen Friedensgesellschaft“ bleiben zu können. Ich erkläre deshalb hiermit meinen Austritt.

Von der Friedensgesellschaft wurde die „linkssozialistische Arbeitsgemeinschaft“ aus der Taufe gehoben. Daß sie nicht zur Verstärkung der SPD gegründet wurde, beweisen die Angriffe der Gründer gegen die Partei. Daher schreibt ein anderer zur Opposition gehörender Genosse, nämlich Karl Böckel, in der Chemnitzer Volksstimme vom 23. September:

„Es kann und darf nicht geleugnet werden, daß führende Personen der Friedensgesellschaft die Sozialdemokratische Partei nicht nur in kleinen und flüchtigen angegriffen und herabgesetzt, sondern auch den Versuch gemacht haben, durch die Bildung der „Arbeitsgemeinschaft für linkssozialistische Politik“ eine neue Partei aufzuziehen. Daß diese neue Partei nichts anderes wäre als eine weitere unfähige Schwäche der Kraft des Proletariats, bedarf für jeden verantwortungsbewußten Sozialdemokraten kaum der Erwähnung.“

Wenn Genosse Seydelwitz alles bestreiten oder in den Wind schlagen will, was ihm führende Genossen der sozialdemokratischen Linke sagen, dann sieht er unserer Ansicht nach beständiger an gewissen Tatsachen vorbei, als in der Friedensgesellschaft liegt es mit der „Fackel“ und der „Freien Verlagsgesellschaft“ m. b. D., die hinter den beiden Gründungen steht, will damit die Ideen der SPD-Opposition unterstützen und verbreiten. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn die beiden Gründungen nicht den Charakter einer Sonderorganisation annehmen drohten. Bei der

### Die gefährliche Kaufkraftschwäche

In der erwähnten Pressebesprechung führte der Syndicus Lögel, nachdem er sich über die angebliche Steuerfreiheit der Konsumvereine, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt, beklagt hatte, aus, daß Ende der Politik des heutigen Systems sei eine Einkommensenkung katastrophalen Ausmaßes, und daraus folge eine Kaufkraftschwäche, die zu niedrigen Steuern und anderen Aufällen führen müsse. Auch unsere Meinung ist, daß durch die heutige üblichen Sparmethoden die Gesamtvolumen vergrößert wird, daß unsere Wirtschaft immer noch mehr einschumpft. Aber das wir auf der verhängnisvollen Bahn, die zum Niedergang der Wirtschaft führt, so weit gekommen sind, ist zum großen Teil die Folge der Vohnenkungspolitik der Unternehmer; und wo und wann hat einmal Herr Lögel gegen diese Rohstoffdiktatur protestiert? Er ist vielmehr ein eifriger Vertreter der Interessen der Unternehmer, die mit dem Schlachtruf „Herunter mit den Selbstkosten!“ Löhne und Gehälter drosseln, wo sie das nur irgendwie tun konnten, und dann häufig vergessen, auch die Preise entsprechend herabzusetzen. Vielleicht hält Herr Lögel seinen Freunden aus dem Unternehmertum einmal einen recht schönen Vortrag darüber, welche Gefahren die Kaufkraftschwäche für unsere ganze Wirtschaft bedeutet.

### Wird es auch geschehen?

Die Verkaufsminister des Christlichsozialen niedersächsischen Bauernbundes nahmen am Donnerstag in Gegenwart des Bauernkönigs eine Entschließung an, in der es heißt, daß die Regierung die Pflicht habe, die Masse der Bevölkerung, die oft Hochdeutsch betrieben hätten, strengere zu bestrafen. Die niedersächsische Landesregierung wird aufgefordert, alle ausländischen Hörer, ob Nationalsozialisten oder Kommunisten, abzuschaffen zu lassen.







# Faschismus in der Wüste

## Italienische Kulturarbeit in Nordafrika

Eine große Versammlung mohammedanischer Männer und Frauen in Ägypten hat fürstlich einen Appell an den Völkerbund gerichtet, mit Hunderten von Unterschriften bedeuternder Persönlichkeiten in Ägypten bedeckt, darunter jenen des Prinzen von Siegenburg, Omar Tassum, sowie des früheren Gesandten der italienischen Regierung in der Schweiz, Fuad Selim Al-Gizagi.

Diese Persönlichkeiten stehen mit ihrem Namen dafür ein, dass die italienischen Truppen in Tripolitanien

gegen die Einwohner eines Verwaltungskreis führen, der an Schrecklichkeit und Unmenschlichkeit alles in den Schatten stellt, was jemals in den Kolonialkriegen der europäischen Mächte getragen und seit Jahrzehnten das Ende des Menschheit erweckt.

Im Anschluss an ihres Aufruf an die Adresse des Völkerbundes stellen die Petenten folgende Fragen:

### 1. Am Wüstenland:

Haben Sie Ihre Armee mit den modernsten Kriegsmaßnahmen versehen, die starke Flotte und die ungeheure Luftflotte gebaut, um solche schwachen, wehrlosen Völker zu besiegen?

### 2. Eine Frage an Seine Heiligkeit den Papst:

Wie können Sie der Stellvertreter Gottes auf Erden sein, wenn Sie solche unmenschliche Verbarei von einem Volle zulassen, in dessen Land Sie der Hüter von Moral und Religion sind?

### 3. Eine Frage an die Völker Europas:

Ist das die „Civilisation“, die Sie in die Länder des Kontinents zu tragen gedenken?

Materiell sagen die ägyptischen Petenten in ihrer Eingabe an den Völkerbund über die Zerstörungs- und Vernichtungs politik des faschistischen Italiens in Tripolis wörtlich folgendes aus:

Ägypten hat eine Nachricht erhalten, deren Schrecklichkeit die Humanität nicht schweigen kann: Hunderte von Menschen — Männer, Frauen, Kinder und Kreise —, durch den Zerstörer der Gewalttherrschaft gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, und unter den Strapazen des Marsches in der Wüste zusammengebrochen. Ohne die Menschlichkeit des Hauptmanns der ägyptischen Truppen, der mit seinen Soldaten auszog, die Bedauernswerten zu suchen, bis er sie schließlich fand und rettete, wären sie vor Angst und Durst in der verschengenden Wüste einsam umgekommen. — Das ist das erschütternde Schicksal unserer tripolitanischen Freunde, die durch vergewaltigte Flucht den unerträglichen Gewalttaten der italienischen Herrschaft zu entkommen suchen.

Noch hatte sich unser Schmerz und unsere Erregung über die unmenschlichen Zustände auf dem Lande nicht gelegt, da traf uns in Gallien eine neue, noch schrecklichere Nachricht — diesmal von den Wogen des Meeres zu uns getragen:

14. Petenten dieser unglaublichen Tripolitaner waren an unserer ägyptischen Küste angelandet worden, alle mit einer einzigen Seite gesellt!

Weiter erreichte uns die Nachricht, daß über dem Dorf Al-Kasra, dessen Einwohner ihrer friedlichen Besiedlung nachgingen, plötzlich eine Abteilung italienischer Flugzeuge erschien und das abhängige Dorf mit Bomben bewarfen. Nachdem die Flieger ihr Zerstörungswerk beendet hatten, drangen Soldaten in Al-Kasra ein, um den Rest der Einwohner wiederzumachen. Sie drehten nicht sofort zurück, in die Häuser einzudringen, welche Frauen zu vergewaltigen, Geld und Güter der Uferstellen an sich zu reißen, und — die Zeder sträubte sich, diese Schreckensstatu zu beschreiben —

In sinnloser Art hänselten sie sich auf schwangere Frauen und schnitten ihnen mit Messern die Brüste aus dem Leibe. — Unzählige Einwohner wurden bei diesem barbarischen Gemetzel niedergemacht.

Nun begaben sich die einflussreichsten Scheiche von den Ufern des Al-Kasra zu dem mächtigen General der Truppen und baten, er möge dem Tempel Einhalt gebieten — er aber gab unverzüglich Befehl, sie zu töten. Und vor seinen Augen wurden die ehrwürdigen Kreise wie Tiere hingeschlachtet. Doch noch nicht genug der Greuel!

Von Karlsruhe und aus sicherer Quelle zu Ohren, daß dort die Italiener neue, unerhörte Grausamkeiten erfunden hätten. Scheich Saad, aus der Familie der Al-Saaid, war zusammen mit 15 anderen Arabern ergripen worden;

die Gefangenen wurden in Blutzunge geschleppt, und als diese hoch über der Erde schwamm, stürzte man einen um den anderen in die Tiefe.

So wurden diese unschuldigen Menschen einem Tode ausgesetzt, dessen Entspätlichkeit jedem Völkerrecht ins Gesicht schlägt. Doch immer noch nicht genug!

In Al-Kasra Al-Abyar verjagten die Italiener die Einwohner aus ihrer Heimat — nicht weniger als 80.000 Araber — und trieben sie in die Wüste Sora El-Khalil. Nach dieser „Heldentat“ ließen sie durch ihre Konzern in Argentinien funkschreiben, daß die Regierung von Tripolis Freiland vergabe an alle Italiener, die dorthin überstiegen wollten. Der Umfang dieses auf gewaltige Weise annektierten Gebietes beträgt ungefähr 200.000 Hektar. Noch jetzt macht die italienische Regierung eifrig Propaganda und fordert ihre Staatsangehörigen auf, dieses grausame Land zu kolonialisieren.

Die unglücklichen Bewohner von Al-Kasra Al-Abyar waren bei ihrer erzwungenen Auswanderung dem Hungertode nahe, da verteilt die italienische Regierung pro Familie zwei Franc täglich, eine Summe, mit der sie sich eben durchschlagen, —, wenn man bedenkt, daß eine arabische Familie im Durchschnitt zehn bis zwölf Köpfe zählt.

Während des Marsches durch die Wüste Sahara Sarat war es nicht selten, daß einer die Strapaze nicht länger ertragen konnte und zusammenbrach. Was taten nun die italienischen Soldaten mit diesem Unglücklichen? Man sieht ihn erbarmungslos nieder und liest den Toten am Wege liegen.

Weiterhin sammelten die Italiener die Kinder der Einwohner vom dritten bis zum vierzehnten Lebensjahr, rissen sie unerbittlich aus den Armen ihrer Mütter und Väter, um sie nach Italien zu schicken — angeblich zu ihrer Schule.

Auch die Männer vom 15. bis zum 40. Jahre wurden ausgebunden, man zwang sie, in das italienische Heer ein-

zutreten, und verwendete sie zum Kampf gegen ihre eigenen Familien und ihr Heimatland!

In ihrer Verachtung gegen den Islam gingen die Italiener so weit, daß sie, strupplos die heiligsten Gefühle der Bevölkerung verlegend, zuerst christliche Missionare ins Land schickten, wie man sie jetzt unter den Einwohnern finden kann. Dann wurden die Christlichen durch strengen Befehl gezwungen, in der Moschee von der Kangel herab für den italienischen König zu beten!

Heute geschah es auch, daß die Regierung dem einen oder dem andern begradigte und ihm Frieden ausfüllte — aber wenn dann ein solcher Begnadigter in die Hände fiel, wurde er doch schamlos hingerichtet. Unter denen, die auf diese Weise ums Leben kamen, ist ein 90-jähriger Greis und seine Frau.

Die Seelen dieser Opfer einer unmenschlichen Grausamkeit rufen laut um Hilfe zur Humanität, und vor allem zum Völkerbund, damit er die Rolle der Gerechtigkeit übernehme und dieser Barbarei ein Ende mache, die Italien in dem unglücklichen Tripolis ausübt —, damit wenigstens der überlebende Rest gerettet werde!

Die mohammedanische Welt betrachtet das, was in Tripolis geschehen ist, als Grausamkeit, die jeden einzelnen Moslem trifft, gleich welcher Klasse oder Nation er angehört — und in diesem Sinne vereint die gesamte mohammedanische Welt ihren Schrei mit dem Schrei ihrer Brüder im Islam und erwartet die europäischen Regierungen, sich beim Völkerbund einzufinden, um diesen Graueln und Nöthen Einhalt zu gebieten!

# Dresdner SA-Episoden

Von einem Dresdner Nationalsozialisten

Von einem Dresdner Nationalsozialisten und ehemaligen SA-Mann wird uns geschrieben:

Die nationalsozialistische Presse gebärdet sich gegenwärtig wieder einmal, als ob die fortgegangen politischen Zusammenstöße auf das Konto der „Marxisten“ zu setzen seien. In Wirklichkeit geht jetzt allenfalls die Blutsaat auf, die gerade die SA-ZB-V. seit Jahren so reichlich gesäßt hat. Ihre Pratorianergarde, die SA, ist auf den Angriff gedröhnt. „Die Wehrverteidigung ist der Angriff“, wird den SA-Leuten von ihren Führern gelehrt. Auch in Dresden sind sie zu genau als Angreifer aufgetreten. Bekannt ist das Aufstreben der Nazis in den Blumensträßen, wo sie die Versammlung zu sprengen suchten.

Die „höheren“, vielleicht auch höchsten Führer machen sich geradezu einen Sport daraus, ihre Feinde zu verheeren und dadurch zu Gewalttätigkeiten zu reizen. Es sei hier nur erinnert an die im vergangenen Winter des öster unternommenen Streiks unter der Regie eines gewissen Hauptmanns a. D., die in Dresden-Neustadt vornehmlich durch die von Sozialdemokraten besuchten Lokale unternommen wurden und für die vorher in eingehenden Besprechungen alle Einzelheiten der Provokation festgelegt

wurden. Bei diesen Streiken hat sich besonders ein ehemaliger Sergeant, der Leutnant in dem Sturm des betreffenden Hauptmannes war, hervorgetan.

Ganz systematisch wird diese Verhetzung eingepackt. Beim Schriftführer beginnt es und geht sich beim Truppführer fort bis zum Sturmführer und weiter. Überster Grundbegriff ist: Angriff ist die beste Waffe der Verteidigung. Von Sozialdemokraten wird nur als von den „marxischen Schweinen“ und „Lumpen“ gesprochen, die nicht weiter als Verbrecher seien als eine rote Pest ausgerottet werden müssen, so bald das „Dritte Reich“ entstanden ist. Alles andere sind Spießer, Dummköpfe, Nichtkämpfer, nur zum der eingeführten Nationalsozialist gehört zu den vollwertigen Menschen dieser Erde. Man könnte wirklich das Lachen bekommen, wenn es nicht so bitter ernst wäre. Das Lachen darüber, daß sich ausgerechnet diese Deutschen dazu berufen fühlen, die Wehrmacht Deutschlands zu sein.

Ein eindrucksvolles Beispiel für die verwerflichen, manchmal lächerlichen Methoden der SA war die „Saulaftaft“ im Deutschen Haus in Dresden-Neustadt Anfang dieses Jahres.

Die Verhauptung hatte bereits begonnen. Die für den „Saulaftaft“ bestimmte SA-Abteilung hatte infolge mangelhafter Anzahl des Lokales nicht rechtzeitig eintreffen können. Bei ihrem Eintreffen jedoch war der Saal bereits polizeilich gesperrt. Sie bahnte sich daraufhin gewaltsam den Weg in den Saal. Es kam darauf unter den Besuchern zur Unruhe, weil man von der SA irgend etwas befürchtete, und diese Besprechungen bestanden zu Recht. Die Unruhe wurde dazu benutzt, gegen die Versammlungsbefürcher vorzugehen, den Saal zu räumen und im ärgsten Bedrängnis eine Schlägerei zu provozieren.

**Dabei wurde ohne ersichtlichen Grund, wie es auch die behördlichen Feststellungen ergaben, das gesamte Mobiliar zertrümmt.**

Aber auch das hatte seinen Grund. Der SA war ja immer und immer wieder gefragt worden, daß bei seinem Schaden bis zu 600 M. der Veranstalter dies begegnen müsse, in diesem Falle also die Nazis, während bei einem solchen über 600 M. das Zuwiderhandlungsgesetz in Anwendung komme. Um nun die Partei nicht zu belästigen, verfuhr man kurzerhand nach dieser Anstruktion, geschöng alles, hatte aber dabei die Bedeutung ohne den Witz gemacht. Die Naziaufgruppe mußte, weil erwiesen war, daß die Schuld auf der Seite der SA lag, den ganzen Schaden zu bezahlen. Es beließ sich auf etwa 2000 M. für die Zukunft wurde nun erst angeordnet, daß möglichst kein Sachschaden zu verursachen sei. Genau so

wie im Hause Deutsches Haus verhielt es sich auch mit dem Saal der SA-ZB-V. nur mit dem Unterschiede, daß der Inhaber Konkurs machte und die Sache dann einzogte.

Wie die höheren Führer das kostbare Drausgängerium der SA lohnen, beweist die Saulaftaft in Dresden. Bei dieser wurde der Rangierbeamte Mangler schwer am Kopf verletzt. Keiner der sogenannten hohen Führer hat esheimer für nötig befunden, den schwerverletzten Pg. Mangler auch nur ein einziges Mal am Krankenbett zu besuchen, während sie Leute mit verdunsten Mögen bei jeder öffentlichen Gelegenheit als Parade aufmarschierten lassen. Der Mann mit dem verbundenen Kopf läuft am Mittwoch auch hinter Pg. Mangler nicht.

### Stelhafte Prokerei mit den Wunden der anderen!

Die Prokerei fügt am schweren Blauen; sie ist es gleich, wie ihre Leute sich draußen verunreinigen und was aus ihnen wird. Besonders für die Einstellung politischer Führer zur SA, in der Ausspruch eines sozialistischen Anti-Landtagsabgeordneten, der beim Besuch eines SA-Hauses im Augenblick der dort verfehlten Erwerblosen Fürgewalt äußerte, es sei gar nicht nötig, daß diese Erwerblosen jeden Tag zu einer beladen. Die SA kennt diese Einstellung der politischen Führer zu ihr, und es ist in der SA nicht nur einmal die Neuerung gefallen: „Wir werden hinübergehen und die ganze SA-Gruppe austauschen!“ Es wurde auch der Ausspruch eines sehr hohen sozialen Führers bekannt, der im Zusammenhang mit den peinlichen Vorgängen im Saalbau kaum aufgezogene.

**Benn diese Schweinerei nicht aufhören, nehm ich meine SA und räume da drüber einmal die Wade aus!**

Von eingeweihten nationalsozialistischen Kreisen wird immer und immer wieder darum hingewiesen, Welch eine Misere die SA eines Tages für die Partei seien werden kann. Wie vor schon in früheren Zeiten ausprobieren, ist die SA, was von den höheren Führern immer bestont wird, der sichbare Träger der Bewegung. Wer eingeweihten Gelegenheit hat, mit diesen schrecklichen Trägern zusammenzutun, der wird sich bald ein Bild von dem machen können, was wir hier vorstehend in Kurze geschildert haben. Wer sich der nationalsozialistischen SA zur Verfügung stellt, macht nur den Gründen für die höheren Führer, die in fetten Parteidienststellen sitzen.

### Nazipanoptikum

#### Eine Heldentomödie

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Berlin paradierten in der ersten Reihe die „helden“ der Nationalsozialisten, die der Versammlung als „die verhinderten SA-Männer aus dem SA-Lazaret“ vorgestellt wurden, als „Opfer des politischen Terrors“. Die nationalsozialistische Presse hat die „helden“ in ihrer Kleidung weißen Lazarettröck“ ihren Leibern im Wilden gezeigt — sechs Mann, hoch flankiert von Krankenpflegern mit der Hosenfresszimbi. Dieser Aufzug sollte der Erweckung von Hoh. Radt und Blutinstinkt dienen. Er sollte in jungen unreifen Burischen die Schnauze erwecken, auch einmal als „Held“, begleitet von einer hübschen Krankenpflegerin im schneeweißen Kleidchen Lazarettröck, vor einer Versammlung zu parodieren. Die wirklichen Opfer des politischen Terrors, tot, schwer verletzt, zu Krüppeln gemacht, zeigt man den Versammlungen natürlich nicht, denn das könnte abschrecken. Man braucht mahlbares weißgekleidete junge Männer als Vermundete, um die Legende vom frischfröhlichen Bürgerkrieg und vom Held der Ehre auf dem Asphalt zu nähen. Der Hauptzug des Aufzuges aber war, die Kassen zu füllen. Einer der vorgeführten Kenominiertverwundeten hat über dies Theater das große Rothen bekommen und erzählt das folgende:

„Wir sechs Insassen der Klinik des Dr. Döger mussten an dieser Versammlung teilnehmen, weil in ihr für die SA-Lazarette Geld gesammelt werden sollte. Wir mußten aufstehen und erhielten fünfzehn neue schwarze weiße Lazarettröcke, und dann begann das Personal der Klinik uns zu verbinden. Einer, der starke Kopfschmerzen hatte, bekam einen riesengroßen turbanartigen Verband um den Kopf. Ein anderer hatte eine Armbrechung, die aber bereits ausgeheilt war. Sein Arm wurde neu geschnitten und mit einem riesigen Verband umwickelt. Einer hatte sich den Fuß wund gelassen, auch er bekam einen Monsterverband und wurde durch den Sportpalast getragen. Ein anderer, der einen Tritt vor den Wagen erhalten hatte, bekam einen riesengroßen, vollkommen sinnlosen Verband um den Leib. Als wie so in den Sportpalast einzogen, wurde verkündet, daß wir Opfer des politischen Terrors seien. Der Fall, der einfachste, war ohrenbetäubend, die Gelber für die Klinik flössen reichlich. Ich aber bin daraus aus der Partei ausgetreten.“

Es steht alles ausgezeichnet zu einander: die Aufregung zum Mord, die Einrichtung von Galenkreuzlazaretten, der nationalsozialistische Arzt, der Leichkranz als Schweißwundeter mortiert und zu einer verlogenen Theatervorstellung zur Verfügung gestellt, und die Gewissenlosigkeit, die aus Mord und Totschlag ein Geschäft für die Parteiliste macht.

## Das sozialistische Nazi-Werk



„Gut, Bräuner, du mußt zum Tanz zur Börse!“

**Auf einer nationalsozialistischen Führertagung forderte Dr. Goebbels lächelnd: „Daran mit dem sozialistischen Werk.“**

Am 21. September 1931 ist unter anderem Vater, Großvater und Schwiegervater  
**Herr Richard Richter**  
nach langem, schwerem Leiden im Alter von  
70 Jahren verstorben. [b 98]  
Dresden, 24. Schusterstraße 54 b.  
Im heiteren Trauer:  
**Erich Richter**  
im Namen aller Gedenkstätten.  
Die Trauerfeier findet am Sonnabend,  
den 23. September 1931, mittags 14.15 Uhr, im  
Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

E.D.P., Grüne Mitte 6  
Den Mitgliedern die traurige Nachricht  
dass einer langjährigen Freunde [b 419]  
**Richard Richter**  
am Mittwoch verstorben ist. Wir werden ihm  
sederneit ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Einladungen erfolgen ausdrücklich, den  
6. September, mittags 14.15 Uhr, im Krems-  
atorium zu Tolkewitz. Die Trauerfeier ist  
in Krematorium statt.

**Erst am 1. November**

**zahlen Sie die  
erste Rate**

Auswahlreiche  
Lager in:  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Küchen**  
**Einzl. Schränke**  
**Einzl. Büffets**  
**Matratzen**  
**Auflieger**  
**Poliertmöbel**  
**Eisenbettstelle**  
Ratenfestsetzung monatlich od. wöchentlich, ganz  
nach Ihrem Belieben  
U. S. bei kleiner Anzahlung  
Jobbedingt verschwieg. Lieferung frei Haus

**Möbelhaus Spaeth & Co.**  
Marschallstraße 25 [b 71]

**Die neue Fleischerei Am See 46**  
empfiehlt E. Fleisch- und Wurstwaren  
in billigen Dosenportionen [b 900]  
**Arthur Richter und Frau**

**Damen-Mäntel!**

Unter Gruppenleistung bietet eine Mietensiedlung  
und das Wohlergehen der Söhnen. Wir verfeinern  
mit dem feinsten Stoffen Mäntel für Winter & 12  
u. 16 M. Herbst & 18 u. 24 M. Winter & 20 M.  
Robelle mit reisenden Pelz & 35 u. 40 M.  
Schaffelltrage 28, 1. Etage, gegenüber Ziegls.

**Li.-Mu**

**Lichtspiele Musenhalle**  
Kesselsdorfer Straße 17,  
Eingang Poststraße

**Nur bis Montag!**

Kammersänger

**Richard Tauber**  
und Marianne Winkelstein  
in dem Emeika-Groß-Tonfilm



**Die große  
Attraktion**

Die Geschichte eines  
berühmten Sängers und  
eines kleinen Mädels

**Richard Tauber singt:**  
Was wär ich ohne Euch Ihr schönen  
Frau'n ...  
Ich s'eh im Schnee und wart auf Dich ...  
Nur wer die Frau'n nie fragt ...

**Reichhalt. Beiprogramm**

Jugendliche zahlen halbe Preise  
Wo.: 1/67 u. 1/9. So.: 1/5. 1/7 u. 1/9  
1711

**Dresdner Lehrer-Gesangverein**

Sonnabend, 26. Sept., 20 Uhr, Gewerbehause

**A-cappella-Konzert**

Leitung Generalmusikdirektor **Fritz Busch**

Solist: 1. Konzertmeister der Staatskapelle

**Francis Koenig**

Am Beckstein: **Fritz Busch**

Männerchor von W. v. Haubner († 1929)

Schubert, Schumann, Röster, Eichendorff,

Karten zu 150,- 250,- 120,- 1,- M. bei Ries,

Knoblauch, Amalienstraße 15, im Deko und

an der Abendkasse. [b 528]

Volkshaus Dresden-Ost

**Gute Speisen und Getränke**

Jeden Freitag: **Schlachtfest** [b 217]

Freitag, Sonnabend und Sonntag

**Gr. Künstler-Konzert**

Volkshaus Dresden-West

**Arbeiterheim, Hebbelstraße 35 b**

Staf 23081 — Straßenbahnlinie 18 und 20

Jeden Freitag: [b 177]

**Großes Schlachtfest**

Freitag, Sonnabend und Sonntag

**Gr. Künstler-Konzert**

**Westend-Theater**

Kesselsdorfer Straße 20

Ab Freitag:

**Großes Doppel-Programm!**



**Die Frau im Schrank**

Jeder muss sich gegen Lachkrämpfe ver-  
sichern, wenn er die Film von einer im  
Schrank mitgeführten Frau sieht.

**Felicitas Malten, Willy Fritsch, Ruth Weyher**  
Persönliches Auftreten auf der Bühne

**Ellen Marius und Partner**

Fabelhafte Kraftleistung einer 16jahr. Dame

Tagl. Anfang 8 u. 9 Uhr, Sonnt. 9, 15, 17 u. 9 Uhr

Sonntags: Große Kindervorstellung, Anf. 20 Uhr

[b 390]

**Eisen ins Blut**

geben unter Weinbergen, Sommergrotto, fernlos

Reformhaus Jungmühl, Dreßgasse, Rossmarkt, 12,

Staf 11006 (Döhl und Stadtverband), [b 273]

**Spiezeugtisch**

6000 Artikelstücke, mod-  
ern, nur 250,- 100,-

Büchlein: Fischer,  
Münzstraße 26, Galerie  
der J. u. 36, [b 170]

**Delzachen**

Reparatur u. Ausbesserung  
elektr. u. mechan. billig

Haar, Rehfeld, 21 u. 24

**Kohlen - Drifette**

Jubeln direkt u. Schnell  
preiswert bei 10434

Walter Döring,  
Krautstraße 9.

**Der**

**Woskauer**

**Prozeß**

und die sozialistische

Arbeiter-Internationale

mit Welttagen von

Frederich Adler

R. Abramowitsch

Leon Blum

G. Wandervogel

Peela 45 Pf.

Dresdner

**Volksbuchhandlung**

Wettinerplatz 10

**Zeige mir**

**deine**

**Drucktaschen**

mit ich will dir sagen,

was du bist. Ein Schick,

der ab kommt wird.

Aber — kommt es mir,

worauf du Achtsame ver-

geben.

**Sachverständ Kastel & Comp.**

Amt 25261

**Abgabe nur**

**an Mitglieder**

**Die große Spezial-Etage**

Eröffnung: Mittwoch

**Wollstoffe  
für: Seidenstoffe  
Waschstoffe**

**Kaiser & Co.**  
Die große Stoff-Etage mit den kleinen Preisen  
Wilsdrufferstr. 7 (Woolworth-Haus)

**Letzte Angebote**

**Unser Möbel-  
Total-Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufbau geht zu Ende!

**Speisezimmer** Eiche mit  
Nußbaum, Bülett, Kredenz od. Vitrine,  
Auszugtisch, 4 Stühle mit Leder- od. Stoffbezug, von  
am Hinterschränke, Eiche, 83,00, 68,00  
**Klubsessel** ..... 88,00, 39,00  
**Klub- u. Rauchstuhl**  
m. Mess- u. Marmorpl., 45,00, 30,00  
**Dielenmöbeln** Steilig, in mod. Farben .. 48,00

**Otto Fietze**

Vorm. 8. Gottlieb, G. m. b. H.

Gruner Str. 2, Freiberger Str. 4

Sparkassen- und Bankguthaben werden in  
Zahlung genommen. [b 141]

**Beilegen Sie sich! ! ! ! ! ! ! !**

**Verlängerung des Gastspiels der**

**3 lustigen Komödianten**

**Die Ehe von einst —**

**Die Ehe von heute!!!!**

u. „Ministerbesuch“ oder „Der  
König v. Afghanistan I. Tivoli“

• im Tanz-Varieté am Postplatz • [b 132]

**Tivoli**

Wettinerstraße 12 unmöglich! Telephon 28827

• • • Kommen Sie täglich 8.15 lachen! • • •

Jed. Sonntag nachm.: Tanz-Tee u. Kabarett. Eintritt frei!

**Der Greifer**

Täglich 4.30, 6.30, 8.30

Sonntags 2.30

in den

**Lichtspielen Freiberger Platz**

[b 131]

**Reparaturen**

**Pelz-Umarbeiten**

gut und billig Ihren

Holbeinstraße 19

**Westerwitz**

Bekleidungen auf die

Perfekte u. Dreßkunst

Wollseide, Tompe, Etc.

Wollseide,

# Faschismus in der Wüste

## Italienische Kulturarbeit in Nordafrika

Eine große Versammlung moslemischer Männer und Frauen in Ägypten hat kürzlich einen Appell an den Völkerbund gerichtet, mit Hunderten von Unterarten bedeutender Verjunkleisten in Ägypten bedeckt, darunter einer des Prinzen von Ägypten, Omar Tussum, sowie des früheren Gesandten der italienischen Regierung in der Schweiz, Guad Selim Al-Giorgi.

Diese Persönlichkeiten stehen mit ihrem Namen dafür ein, daß die italienischen Truppen in Tripolitanien

gegen die Einwohner einen Vernichtungskrieg führen, der an Schrecklichkeit und Unmenschlichkeit alles in den Schatten stellt, was bisher in den Kolonialkriegen der europäischen Mächte geschah und seit Jahrzehnten das Gewissen der Menschheit erweckte.

Am Anschluß an ihren Aufruf an die Adresse des Völkerbundes stellten die Petenten folgende Fragen:

### 1. An Wissolini:

Haben Sie Ihre Armee mit den modernsten Kriegswaffen versiehen, die starke Flotte und die ungeheure Luftwaffe gebaut, um solche schwachen, wehrlosen Völker zu besiegen?

### 2. Eine Frage an Seine Obrigkeit den Pashá:

Wie können Sie der Stellvertreter Gottes auf Erden sein, wenn Sie solche unmenschliche Verbaret von einem Volke zulassen, in dessen Land Sie den Güter von Rosé und Religion sind?

### 3. Eine Frage an die Völker Europas:

Ist das die „Civilisation“, die Sie in die Länder des Orients zu tragen gedenken?

Materiell liegen die ägyptischen Bevölkerungen in ihrer Eingabe im Völkerbund über die Leistungens- und Vernichtungs-politik des faschistischen Italiens in Tripolis höchst folgendes aus:

„Ägypten hat eine Nachricht erhalten, deren Schmerzlichkeit die Humanität nicht fassbar machen kann: Hunderte von Menschen — Männer, Frauen, Kinder und Kreise —, durch den Druck der Gewalt herrschaft gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, und unter den Strapazen des Wüstens in der Wüste zusammengetroffen. Ohne die Dienstboten des Hauptmanns des ägyptischen Lagers, der mit seinen Soldaten auszog, die Bediensteten zu lachen, bis er sie schließlich fand und rettete, wären sie vor Hunger und Durst in der verschwenden Blut der Wüste elend umgekommen. — Das ist das erbitternde Schicksal unserer tripolitanischen Freunde, die durch vergewaltigte Flucht den unerträglich gewordenen Grausamkeiten der italienischen Herrschaft zu entkommen suchen.“

Noch hatte sich unser Schmerz und unsere Erregung über die unmenschlichen Aufstände auf dem Lande nicht gelegt, da traf uns in Sollum eine neue, noch schrecklichere Hochspott — diesmal von den Wogen des Meeres zu uns getragen:

„Leichen dieser unglücklichen Tripolitaner waren an unserer ägyptischen Küste angeschwemmt worden, alle mit einer einzigen Seite gefestigt!“

Weiter erreichte uns die Nachricht, daß über dem Dorf Al-Hafra, dessen Einwohner ihrer friedlichen Beschäftigung nachgingen, plötzlich eine Abteilung italienische Fliegzeuge erschienen und das unbewohnte Dorf mit Bomben bewußt. Soldaten des Reichswehrwerks befanden hatten, drohenden Soldaten in Al-Hafra ein, um den Rest der Einwohner niederzumachen. Sie hielten nicht davor zurück, in die Häuser einzudringen, mehrere Frauen zu vergewaltigen, Geld und Gaben der Überfallenen an sich zu reißen, und — die Heder sträubt sich, diese Schreckensstat zu beschreiben —

In blutlosem Mut stürzten sie sich auf schwangere Frauen und schnitten ihnen mit Messern die Frucht aus dem Leibe. — Unzählige Einwohner wurden bei diesem barbarischen Gemetzel niedergemacht.

Nun begaben sich die einflussreichsten Scheide von den Nebenlebenden Al-Hafra zu dem mächtigen General der Truppen und bat, er möge dem Gemelk gehilfen — er aber gab unverzüglich Befehl, sie zu töten. Und vor seinen Augen wurden die ehrenwürdigen Kreise wie Tiere eingeschläfert. Doch noch nicht genug der Greuel!

Von Parla kam uns aus sicherer Quelle zu Ohren, daß dort die Italiener neue, unerhörte Grausamkeiten erzogen hatten. Schick Soad, aus der Romilie des Afarawid, war zusammen mit anderen Arabern ergripen worden;

die Gefangenen wurden in Blutzeugen geschleppt, und als diese hoch über der Erde schwanken, stürzte man einen um den anderen in die Tiefe.

So wurden diese unschuldigen Menschen einem Tode ausgeliefert, dessen Entstehlichkeit jedem Völkerrecht ins Gesicht schlägt. Doch immer noch nicht genug!

In Al-Hafra Al-Hafra verjagten die Italiener die Einwohner aus ihrer Heimat — nicht weniger als 80.000 Araber — und trieben sie in die Wüste Srat Elshila. Nach dieser „Heldenzeit“ ließen sie durch ihre Monju in Argentinien fundieren, daß die Regierung von Tripolis fruchtbaren vergehe an alle Italiener, die dorthin übersiedeln wollten. Der Umfang dieses auf gewalttame Weise anstrengten Gebietes beträgt ungefähr 200.000 Hektar. Noch jetzt macht die italienische Regierung eifrig Propaganda und fordert ihre Staatsangehörigen auf, dieses geradezu Land zu kolonisieren.

Die unglücklichen Bewohner von Al-Hafra Al-Hafra waren bei ihrer ergangenen Auswanderung dem Hungertode nahe, da berührte die italienische Regierung pro Familie zwei Franc täglich, eine Summe, mit der sie sich elend durchschlagen, —, wenn man bedenkt, daß eine arabische Familie im Durchschnitt zehn bis zwölf Köpfe zählt.

Während des Marsches durch die Wüste Sahara Srat war es nicht selten, daß einer die Strapazen nicht länger ertragen konnte und aufzurutschte. Was taten nun die italienischen Soldaten mit diesem Unglücksfall? Man schob ihn erbarmungslos nieder und ließ den Toten am Wege liegen.

Weiterhin sammelten die Italiener die Kinder der Einwohner vom zweiten bis zum vierzehnten Lebensjahr, rissen sie unerbittlich aus den Armen ihrer Mütter und Väter, um sie nach Italien zu schicken. — angeblich zu ihrer Schule.

Auch die Männer vom 15. bis zum 40. Jahre wurden aufgehoben, man zwang sie, in das italienische Heer ein-

zutreten, und verwendete sie zum Kampf gegen ihre eigenen Familien und ihr Heimatland!

In ihrer Verachtung gegen den Islam gingen die Italiener so weit, daß sie, sturzlos die heiligsten Gefühle der Bevölkerung verlegend, zuerst christliche Missionare ins Land schickten, wie man sie jetzt unter den Einwohnern findet kann. Dann wurden die Geistlichen durch harten Fisch gezwingt, in der Moschee von der Kanzel herab für den italienischen König zu beten!

Oftest geschah es auch, daß die Regierung den einen oder den andern begnädigte und ihm Gnaden zuwiderte — aber wenn dann ein solcher Begnadigter in ihre Hände fiel, wurde er doch schamlos hingerichtet. Unter denen, die auf die Weise ums Leben kamen, ist ein 90jähriger Christ und seine Frau.

Die Seelen dieser Opfer einer unmenschlichen Grausamkeit rufen laut um Hilfe zur Humanität, und vor allem zum Völkerbund, damit er die Rolle der Gerechtigkeit übernehme und dieser Barbarei ein Ende mache, die Italiener in dem unglücklichen Tripolis ausübt —, damit wenigstens der überlebende Rest gerettet werde!

Die moslemische Welt betrachtet das, was in Tripolis geschieht, als Grausamkeit, die jeden einzelnen Moslem trifft, gleich welcher Rasse oder Nation er angehört — und in diesem Sinne vereint die gesamte moslemische Welt ihren Schrei mit dem Schrei ihrer Brüder im Islam und erachtet die europäischen Regierungen, sich beim Völkerbund einzufinden, um diesen Graueln und Nöthen Einhalt zu gebieten!

# Dresdner SA-Episoden

## Von einem Dresdner Nationalsozialisten

Von einem Dresdner Nationalsozialisten und ehemaligen SA-Mann wird uns geschrieben:

Die nationalsozialistische Presse gehörte sich gegenwärtig nicht einmal, als ob die fortgelebten politischen Zusammenstöße auf das Ronto der „Razzien“ zu sezen seien. In Wirklichkeit geht jetzt allenfalls die Razzia auf, die gerade die SA-NSDAP seit Jahren so reichlich gefäßt hat. Ihre Praktizierende, die SA, ist auf den Angriff gedröhnt. Die beste Verteidigung ist der Angriff, wird den SA-Leuten von ihren Instrukturen gesagt. Auch in Dresden sind sie oft genug als Angreifer aufgetreten. Bekannt ist das Aufstreben des Nazis in den Blumenhälften, wo sie die Versammlung zu sprengen suchen.

Die „höheren“, vielleicht auch höchsten Führer machen sich geradezu einen Sport daraus, ihre Leute zu verhext und dadurch zu Gewalttätigkeiten zu reizen. Es sei hier nur erinnert an die im vergangenen Winter des österre unternommenen Versammlungen unter der Leitung eines gewissen Hauptmanns a. D., die in Dresden. Neustadt vornehmlich durch die von Sozialdemokraten besuchten Volksversammlungen wurden, und für die vorher

## In eingehenden Befragungen alle Einzelheiten der Provokationen festgelegt

wurden waren. Bei diesen Streiken hat sich besonders ein ehemaliger Sergeant, der Truppführer in dem Sturm des betreffenden Hauptmannes war, hervorgetan.

Ganz systematisch wird diese Verhetzung eingepauft. Beim SA-Führer beginnt es und geht sich beim Truppführer fort bis zum Sturmführer und weiter. Oberster Grundsatz ist: Angriff ist die beste Waffe der Verteidigung. Von Sozialdemokraten wird nur als von den „markistischen Schweinen“ und „Lumpen“ gelobt, die nichts weiter als Verräte seien und als eine rote Pest ausgerottet werden müßen, so bald das „Dritte Reich“ ersstanden ist. Alles andere sind Spießer, Dummkopfe, Rücksommer, kurzum, nur der eingeschriebene Nationalsozialist geht zu den vollwertigen Menschen dieser Erde. Man könnte wirklich das Lachen bekommen, wenn es nicht so bitter Ernst wäre. Das Lachen darüber, daß sich ausgerechnet diese Deutschen dazu berufen fühlen, die Verteidigung Deutschlands zu sein.

Ein erstklassiges Beispiel für die verwestlichen, manchmal lächerlichen Methoden der SA war die Saalschlacht im Deutschen Haus in Dresden-Neustadt Anfang dieses Jahres. Die Versammlung hatte bereits begonnen. Wie für den „Saalbrand“ bestimmte SA-Abteilung hatte infolge mangelhafter Anzahl des Publikums nicht rechtzeitig eintreffen können. Bei ihrem Eintreffen jedoch war der Saal bereits vollständig gesperrt. Sie bohrte sich daraufhin gewaltsam den Weg in den Saal. Es kam daraus unter den Besuchern zur Unruhe, weil man von der SA irgend etwas befürchte, und diese Unruhen bestanden zu Recht. Die Unruhe wurde dazu benutzt, gegen die Versammlungsbesucher vorzugehen, den Saal zu räumen und im ärgsten Gebrüll dann eine Schlägerei zu provozieren.

Dabei wurde ohne ersichtlichen Grund, wie es auch die behördlichen Feststellungen ergaben, das gesamte Mobiliar zerstört.

Wer auch das hatte keinen Grund. Der SA war ja immer und immer wieder gezeigt worden, daß bei seinem Schaden bis zu 900 M. der Veranstalter dies bezahlen müsse. In diesem Falle also die Nazis, während bei einem solchen Schaden über 900 M. das Zumutlichkeitsgefühl in Auffindung kommt. Nun kann die Partei nicht zu belügen, verfügte man fürsorhend noch dieser Institution, zerstörung alles, hatte aber dabei die Rechtfertigung ohne den Wirt gemacht. Die Nazi-Gruppe mußte, weil erwiesen war, daß die Schuld auf der Seite der SA lag, den ganzen Schaden bezahlen. Es belief sich auf etwa 2500 M. Für die Zukunft wurde nun erzt angeordnet, daß möglichst kein Sachschaden zu verursachen sei. Genauso so

wie im Saal Deutsches Haus verhielt es sich auch mit dem Saal im Saalstrand, nur mit dem Unterschied, daß der Inhaber Kontrolle machte und die Zache dann einzogte.

Wie die höheren Führer das forde, das aufgängertum der SA loben, beweist die Saalschlacht in Heidenau. Bei dieser wurde der Nazideutschlandkämpfer Mangler schwer am Kopf verletzt. Keiner der sogenannten hohen Führer hat es seinerzeit für nötig befunden, den schwerverletzten Pg. Mangler aus nur ein einzigen Mal am Krankenbett zu befinden, während die Leute mit verbundenen Händen bei jeder öffentlichen Gelegenheit als Parade aufmarschierten lassen. Der Mann mit dem verbundenen Kopf schrie auf Witzbold auch hinter Pg. Straßer nicht.

## Stelzhafe Progrei mit den Wunden der anderen!

Die Konzerie ist an sicherer Plätzen; sie ist es gleich, wie ihre Leute sich draußen herumschlagen und was aus ihnen wird. Vergebend für die Einstellung politischer Führer zur SA, ist der Ausbruch eines jüdischen Nazi-Landtagsabgeordneten, der beim Besuch eines SA-Hauses im Angriff der dort verpflichteten Erwerbslosen aufgerichtet wurde, ob sei gar nicht nötig, daß diese Gemeinschaft jeden Tag zu Ehren belämen. Die SA kennt die Einstellung der politischen Leiter zu ihr, und es ist in der SA nicht nur einmal die Neuerung gefallen: „Wir werden hinübergehen und die ganze SA-Truppe anrufen!“ Es wurde auch der Ausbruch eines sehr hohen hohen SA-Führers bekannt, der im Zusammenhang mit den peinlichen Vorfällen im Freiheitkampf so äußerte:

„Wenn die Schweineei nicht aufhört, nehme ich meine SA und räume da drüber einmal die Bude aus!“

Von eingeweichten nationalsozialistischen Kreisen wird immer und immer wieder darum geworben, welche eine Weise die SA eines Tages für die Partei selbst werden kann. Wie schon in früheren Artikeln ausführten, ist die SA, was von den höheren Führern immer betont wird, der nächste Trotz der Bewegung. Wer einigenmaßen Gelegenheit hat, mit diesen „hohen“ Trägern zusammenzutreffen, der wird sich selbst bald ein Bild von dem machen können, was wir hier vorliegend in dieser Geschichte haben. Wer sich der nationalsozialistischen SA zur Verfügung stellt, macht nur den Brüderstab für die höheren Führer, die in feinen Barleibungen sitzen.

## Nazipanoptum

### Eine Heldenkomödie

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Berlin parodiert in der ersten Reihe die „Helden“ der Nationalsozialisten, die der Versammlung als die verbründeten SA-Männer aus dem „SA-Pazarett“ vorgestellt wurden, als „Opfer des politischen Terrors“. Die nationalsozialistische Presse hat die „Helden“ in ihrer „kleidamen weißen Lazarettracht“ ihren Leibern im Bilde gezeigt — sechs Männer, hoch flankiert von Krankenhausnern mit der Hakenkreuzarmbande. Dieser Aufzug sollte der Erweckung von H. Rache und Blutinstinkt dienen. Er sollte in jungen unreifen Würschen die Schnüre erwecken, auch einmal als „Held“, begleitet von einer hübschen Krankenschwester im schneeweißen Kleidchen Lazarettröckchen, vor einer Versammlung zu parodieren. Die wirklichen Opfer des politischen Terrors, tot, schwer verletzt, zu Krüppeln gemacht, zeigt man den Versammlungen natürlich nicht, denn das könnte abschrecken. Man braucht wohl ausschließende weißgekleidete junge Männer als Vermundete, um die Legende vom fröhlichen Bürgerkrieg und vom Helden der Ehre auf dem Asphalt zu nären. Der Hauptzweck des Aufzuges aber war, die Kassen zu füllen. Einer der vorgeführten Renommierverbündeten hat über dies Theater das große Lachen bekommen und erzählt das folgende:

„Wir sechs Insassen der Klinik des Dr. Döger müssen an dieser Versammlung teilnehmen, weil in ihr für die SA-Lazarett Geld gesammelt werden sollte. Wir mussten aufstehen und erhielten funkelnd glänzende schön weiße Lazarettröckchen und dann begann das Personal der Klinik uns zu verbinden. Einer, der starke Kopfschmerzen hatte, bekam einen riesengroßen turbanartigen Verband um den Kopf. Ein anderer hatte eine Armbinde, die aber bereits ausgeheilt war. Sein Arm wurde neu geschnitten und mit einem riesigen Verband umwickelt. Einer hatte sich den Fuß wund gerufen, auch er bekam einen Monsterverband und wurde durch den Sportpalast getragen. Ein anderer, der einen Tritt vor den Magen erhalten hatte, bekam einen riesengroßen, vollkommen sinnlosen Verband um den Leib. Als wie so in den Sportpalast einzogen, wurde verkündet, daß wir Opfer des politischen Terrors seien. Der Beifall, der einsetzte, war ohrenbetäubend, die Gelder für die Klinik flössen reichlich. Ich aber bin darauf aus der Partei ausgetreten.“

Es paßt alles ausgezeichnet zu einander: die Aufreizung zum Mord, die Einrichtung von Hakenkreuzlazaretten, der nationalsozialistische Arzt, der Leichstrafe als Schauspielverbündeter markiert und zu einer verlogenen Theatervorstellung zur Verfügung gestellt, und die Gewissenlosigkeit, die aus Mord und Totschlag ein Geschäft für die Partei macht.

## Das sozialistische Nazi-Pferd



# Dresdner Chronik

## Unter Polizeiaufsicht!

Militär- bzw. Übungen der Nationalsozialisten

Von mehreren Seiten wird uns mitgeteilt, daß am Donnerstag abend in der Zeit von 8 bis 10 Uhr auf dem Gelände des Landwirtschaftsministeriums an der Winterbergstraße im Stadtteil Reid etwa 50 Nationalsozialisten Geländeübungen abhielten. Den Schutz hatte die Polizei durch ein Streifenkommando übernommen.

Es häufen sich jetzt die Fälle, daß Nationalsozialisten die Leidenschaftlichkeit mit ihren militärischen Spielereien „beglücken“. Wenn sich dieser Komödienstil unter den Augen der Polizei abspielt, dann muß angenommen werden, daß zu diesen Geländeübungen die behördliche Genehmigung vorliegt. So viel steht aber fest, daß diese Übungen der Nazis — denen übrigens im militärischen Drill der Stahlhelm nicht nachstehen will — auf die Bevölkerung sehr aufreizend wirken. Es müßte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Polizei im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit solche Geländeübungen verbietet, auch wenn sie auf Privatbesitz durchgeführt werden. Uns ist zwar bekannt, daß die Polizei einen Unterschied zwischen sogenannten Ordnungsmarschübungen und Geländeübungen mit militärischem Charakter macht, aber die Grenze zwischen beiden ist wohl nie genau zu ziehen.

Die Zusammenstöße zwischen Anhängern der verschiedenen politischen Richtungen häufen sich ohnehin von Tag zu Tag. Das allein sollte für die Genehmigungsbehörden Veranlassung sein, solche provozierende Geländeübungen allgemein zu verbieten.

## Politische Vogelwiese

Bekanntlich hatten die Nationalsozialisten für die Situationsversammlung, die eigentlich auf den Radrennbahn stattfinden sollte, Eintrittspreise bis zu fünf Mark herauß festgesetzt. Und aber die großen Kunden besuchten im Bereich der teureren Blaue im Hirschgarten der natürlich zugelassenen Beliebung dieser Blaue durch Inhaber billigeren Eintrittskarten vertrieben, scheint es mit dem Kartenabsatz doch sehr gehabt zu haben, und wahrscheinlich hat weniger das schlechte Wetter, als vielmehr dieser Umstand den Verzug auf die Rennbahn bewirkt.

Der Besuch bei der Strafer-Gesammlungen war tatsächlich auffallend geringer als der früherer Naziveranstaltungen. Also muß der Freizeitspaß in seinem Reichtum die schlaffen Besucher hingemögeln. Er schreibt:

„Beide Räume erwiesen sich als viel zu klein, um die Massen, die den geliebten Rabauke hören und begrüßen wollten, lassen zu fassen. Nicht gedrängt sondern ließtwillig noch auf den Straßen vergesslich Galas verlaufen.“

Ach nein! Wie haben und den „Betrieb“ am Gewerbehaus und am Hirschgarten sowohl vor wie während der Versammlungen angelebt. Aber dagehrangte Wagen auf den Straßen? Die müssen Tarnkappen aufgesetzt haben.

Zuerst — Gedränge gab es. Gedrängt wurden nämlich aufgrund Vorübergehender von befürwortenden Wertern der Nazis, doch die Versammlung zu besuchen und ihnen den Saal füllen zu helfen. Wie das gemacht wurde, das berichtet uns die nachstehende Zeitschrift:

„Am 15. August abend in der 8. Stunde am Gewerbehaus vorüberhlem, wurde ich, wie auch andere Passanten, von einem Nationalsozialisten in Uniform wiederholt angehalten, doch die Strafer-Versammlung zu besuchen. Auf meinen Einwand hin, daß ich Eintrittsgeld nicht bezahle, wurde uns gesagt, daß wir kein Geld zu zahlen brauchten, wir sollten nur zubehör heraufholen. Da ich einer Naziveranstaltung noch nicht beigewohnt habe, ließ ich mich, wie auch einige andere Leute, überreden und mit begabt uns hinaus. Letzthalt brauchten wir oben kein Eintrittsgeld zu zahlen.“

Wie hat aber die Nazipolitik nicht überzeugen können, denn was ich im Gewerbehaus gesehen und gehört habe, soll mir als Warnung dienen. Die Versammlung war jedoch militärisch aufgesetzen, und die alte Strafer hat auf mich so gewirkt, daß ich nie wieder eine Naziveranstaltung besuchen werde.“

Mit solchen Vogelwiesemethoden mußten die Nazis ihren Saal zu füllen suchen! Immer hereinpläziert, meine Herrschaften! Sofort beginnt die Verstellung! Komm sie rüber, Kleiner, schenke mal! Und das kostet nicht fünf Mark, das kostet auch nicht drei Mark, das kostet nicht eine Mark — gar nicht kostet das! Komm sie rüber...

Und damit dürften die Nazis endlich den richtigen Werbeschluß gefunden haben. Denn eine politische Vogelwiese ist ihr Betrieb schon längst.

## Verkehrsstrafsekte mit Komplikationen

Am 10. Januar sollte der Kraftfahrer E. einen Fahrgast vom Postplatz nach Löbau fahren. Als E. aus der Innenstraße nach dem Freiberger Platz fuhrte, fuhr in gleicher Richtung eine Straßenbahn, der die Troschke in etwa 80 Meter Abstand folgte. Das Auto war noch vor der Einmündung der rechts vom Troschekopf kommenden schwachen Straße, als aus der Richtung Freiberger Straße, zunächst noch wegen der Straßenbahn für den Troschekopf außer Sicht, ein 70 Jahre alter Rentner auf dem Fahrrad eintraf, der nach links in die erwähnte Straße einbieben wollte. Er soll, wie E. später sagte, sein entsprechendes Reichen gegeben haben. Als der Radfahrer nun versuchte, nach dem Auto vorbeizuzoomen, wurde er von der Stoßstange angefahren und erlitt bei dem Unfall einen Unterhalsbruch. E. lief nach einem Polizeibeamten, fand aber keinen und brachte dann den Verunglückten in der Troschke nach dem Krankenhaus. Dabei hat er verfügt, Entlastungszeugen festzustellen. Allerdings gab es den Fahrgast, einen Arzt, der hätte sagen können, daß ihm ein jähres Brünnchen im Wagen nach vorne warf.

Am Februar erhielt der 88 Jahre alte E., der die Troschke seit dreißig einem Jahr fuhr, vorher aber auch schon als Kraftfahrer fungiert hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung einen Strafbescheid über 38 M. Der Betroffene erhob zunächst Einпрuch, zog ihn aber, damals unberaten und weil er verläßlich hatte, Beugen zu ermitteln, wieder zurück, obwohl er sich unschuldig fühlte. So erlangte die Bestrafung Rechtstrafe. Damit jedoch sollte die Sache nicht erledigt sein, vielmehr begann sie sich ungewöhnlich zu komplizieren.

Zur Quittungswelle wollte es ein ungünstiger Fall gewesen sein, daß bei dem verunglückten Rentner eine Infektion eingesetzt. Er hatte den gewöhnlich angewandten Streckerbund nicht vertrag, weshalb unterdringlich als zuverlässige bezeichneten Umstände das Herstellen für die Beliebung in Anspruch genommen werden mußte. Während der Bruch nun anfangs seinen Ursprung genommen hatte, zog sich die Heilung hinaus; es trat am Beinbein eine Versteinerung auf, die zu einer allgemeinen Blutversiegung und schließlich am 27. März zum Tode führte.

Da nach ärztlichem Gutachten an sich als lebensbedrohlich galt, daß ein urtümlicher Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem Tod gegeben sei, wurde gegen den wegen fahrlässiger Körperverletzung bereits bestrafte Troschekopf noch Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, und am Donnerstag stand E. vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht. Er saß hierbei bescheiden und ruhig, wie es in möglicher Haber der Straßenbahn beim Angeklagten anzutreffen.



Originalzeichnung von Wilhelm Eitter

## Dresdner Winkel Am Tatzberg

gefolgt sei und beim Erkennen des Gefahr sofort gebremst habe, ohne aber bei dem kurzen Abstand verhindern zu können, daß die blockierten Räder auf dem damals vereisten Boden noch etwa vier Meter rutschten. Der Fahrgast bestätigte jenes plötzliche Bremsen, sonst wußten die Zeugen nur wenig. Der Tatsachenbalken hielt noch bei den Angeklagten zusammen für missglückt, der Verteidiger dagegen, der insbesondere sagte, daß E. in der Situation alles getan habe, was er tun konnte, plädierte auf Freispruch.

Das Gericht kam nach langer Beratung zur Einschätzung des Verfahrens. Es hat den Standpunkt vertreten, daß die Frage nach der Voraussetzung des Todes für E. nicht beantwortet werden konnte. Man habe nach dem Gutachten mit einer Heilung des Verunglückten rechnen können. Wenn dann der unglückliche Fall einer Infektion eingetreten sei, so sei das für E. nicht verantwortbar gewesen. Die Begründung erwähnte noch den Strafbefehl, daß er rechtsschädig geworden sei und es dabei beweise.

## Dresden im August 1931

Die heute erschienene „Dresdner Statistik“, die Monatschrift unseres Statistischen Amtes, gibt und wiederum an Hand umfangreichen Zahlenmaterials wissenschaftliche Angaben über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Dresden.

Die Bevölkerungszahl ist auch im August trocken gegangen. Sie hat also ihre rückläufige Bewegung beibehalten. Besonders augenfällig ist die außerordentlich niedrige Sterbeziffer im August mit 884 (10,1 auf 1000 Dresdner), die ebenso wie die Melanzahl der Säuglingssterblichkeit mit 4,5 auf 100 Geburten ihren niedrigsten Stand seit fast einem Jahr erreicht. Dagegen sank die Einwohnerzahl, die noch immer ein Wanderungsverlust von 393 Personen zu verzeichnen ist. Der Fremdenverkehr weist gegenüber dem Dresden außerordentlich guten Vorjahr einen Rückgang auf. Die Gesamtzahl der gemeldeten Fremden betrug 31 555 (51 881 im August 1930); davon waren 8009 (11 200) Ausländer.

Bei Straßenbahn und Kraftomnibus mußte im August ein täglicher Ausfall von 25 500 Fahrgästen gegen den Vormonat festgestellt werden; es entfallen hierauf auf die Straßenbahnen 25 000. Von beiden Verkehrsmitteln sind insgesamt 12,7 Millionen Fahrgäste gegen 13,6 im Juli (15,1 im August 1930) befördert worden.

Die Eisenbahnen benützen von Dresden aus 812 000 Personen gegen 811 000 im Juli, während im Flugzeug 560 Passagiere in Dresden landeten, 619 starteten und 241 Passagiere Dresden auf dem Durchflug berührten.

Die Dresdner Wirtschaftszahlen des Statistischen Amtes zeigen im August mit Ausnahme der Nahrungsmittelindustrie und Textil- und Bekleidungsgewerbe eine weitere Abnahme. Die Beschäftigungsquote der Zigarettenindustrie, die im Vormonat aus steuerlichen Gründen vorübergehend einen Aufschwung genommen hatte, ist wieder auf 56,72 Prozent des für 1928 maßgebenden Zahlenfußes gesunken. Sie steht neben dem Baugewerbe (38,97 Prozent) am tiefsten. Die Arbeitsuchenden im Stadtgebiet stiegen um rund 5500 auf 72 844. Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt untersuchten Erwerbslosen erhöhte sich von 24 722 im Juli auf 26 589, gegen nur 11 667 im August 1930. Das bedeutet mehr als eine Verdoppelung des Erwerbsaufwandes im Verlaufe eines Jahres.

Bei den städtischen Wertpapieren in der Umlaufzeit verlor gegen Ende 1930 ein Wertpapier im Wert von 8,2 Millionen Kubikmeter Gas (8,2 Millionen im Juli), 10 Millionen Kilowattstunden Elektrizität (16,5 Millionen) und 2,8 Millionen Kubikmeter Wasser (2,9 Millionen) verbraucht.

Die Erzeugungs- und Rückschlüsse für Dresden wie auch für das Reich sind weiter gesunken. Die Dresdner Erzeugungszahl sank im August von 188,27 auf 183,72 gegen 202,12 im August 1930.

## Die Bluttat im Zellwalde

Der Täter zu 6 Jahren Haftstrafe verurteilt

Das Schwurgericht Freiberg beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Nebberfall auf den Studenten Schulz im Zellwalde, der keineswegs großes Aufsehen erregte. Bekanntlich war der Student, der aus Löbtau stammt, anlässlich eines Spaziergangs mit der Rosenthaler Oberrealschülerin Schramm im Zellwalde angeschossen und lebensgefährlich verletzt worden, während es dem Wächter gelungen war, sich von dem Angreifer loszureißen und zu entfliehen.

Das Schwurgericht verurteilte den Täter, den 25 Jahre alten Siegelebauer Otto Dittmar aus Hainichen, wegen versuchten Totschlags, versuchter Notwehr, räuberischer Erpressung und unbefugten Waffenbesitzes einschließlich einer früher vom Freiberger Schöffengericht verhängten Gefangenheitsstrafe von 6 Monaten wegen unbefugten Waffenbesitzes zu insgesamt sechs Jahren Haftstrafe und Überführung der bürgerschaftlichen Ehrenbürgertugt auf die Dauer von 5 Jahren. Die Untersuchungshaft wurde beim Angeklagten angesetzt.

## Motorradunglüx bei Königsbrück

In der Nacht zum Donnerstag, gegen 3,15 Uhr, stürzte der 23jährige Otto Richter aus Gräfenhain auf der Dresdner Straße in Lausnitz-Anbau so ungünstig, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sein Vetter O. Richter hatte auf der Rückfahrt von Dresden nach Gräfenhain eine Panne an seinem Motorrad und rief Otto Richter zu Hilfe. Dieser folgte seinem Bruder sofort. Als die beiden trafen, war der Schaden bereits behoben und sie traten die Heimfahrt an. Bei Lausnitz-Anbau geriet das Rad Otto Richters ins Schleudern. Er verlor die Herrschaft über seine Maschine, raste prallte mit furchtbarem Gewalt gegen einen Baum, wobei Otto Richter gegen den Stamm geschleudert und ihm der Kopf vollständig zerstört wurde. Er war sofort tot. Das Unglück ist deshalb besonders tragisch, weil erst am 30. November einer der Brüder Otto Richter, ein Bruder von Gustav Richter, auf der Dresdner Landstraße tödlich verunglüxt.

## Trübe und naßkalt

Das Wetter der nächsten Woche

Bericht der Meteorologischen Korrespondenz

Die außerordentlich unfröhliche Sommerzeit hat in der vergangenen Woche weiter Teile Mitteldeutschlands unter winterliches Wetter gesetzt. Selbst dort, wo eigentlich nichts mehr zu erwarten ist, kann die Abenddämmerung erstaunlich viel Regen bringen. In Sachsen sind die Abenddämmerungen sehr häufig und manchmal sogar mit Schneefällen verbunden. Eine offizielle Schneeschnecke von 8 bis 10 Centimeter Höhe bildet sich auch bereits auf dem Gipfel der Schneekette unter den Wetterbergen; in ganz Sachsen, im Altenland, auch auf der überwiegenden Hochfläche, darunter in Wäldern und Angprodukten, ist es fräulein geschickt, model leicht in den Städten und Landkreisen, ob es tatsächlich liegenbleibt. Eine offizielle Schneeschnecke von 10 bis 12 Centimeter Höhe bildet sich auch bereits auf dem Gipfel des Wettiner Berges, auf dem Zschopau und über dem Schneekopf auf 5 Grad Kalte. Selbst dort in Bayern bei Neustadt am Rennsteig und im Thüringer Wald im Zwickauer Becken ist es zu Beginn der letzten Septemberwoche regnerisch und schneefallig. Die Abenddämmerungen sind normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im hohen Winter, der nach dem Hochwasserwald ausgesiedelten liegt. Immerhin ist es zu feucht und unfröhlich geworden, um die Abenddämmerungen zu genießen. Einzig der 10. September bringt eine Abenddämmerung, die eigentlich eigentlich liegenbleibt, obwohl sie normalerweise nur im h

**Berichterstattungen in der Neustadt.** In Neustadt sind die Angaben über mangelhafte Verkehrssicherung allgemein. Oft genügt es nicht, so die Un Sicherheit an den Brückenaußenstraßen, am Bahnhofplatz, Schlesischen Platz, in der Königstraße und Großenstraße, vor dem Alberttheater im Zuge der Baumberger Straße und an vielen anderen Stellen, blieben polizeiliches unbedacht. Die zahlreichen Unglücksfälle, die sich innerhalb weniger Tage in Neustadt ereigneten und sogar Kinder das Leben kosteten, beweisen nur allzu deutlich, daß bei der Neustädter Verkehrsregelung, die zweimalig und wirksam eigentlich nur noch am Albertplatz in Erscheinung tritt, Erfahrung zum Schaden der Allgemeinheit erfolgen. Dafür ist vor allem das Fehlen von Verkehrszeichen am Neustädter Markt und Ecke Kaiser- und Antonistraße. Im Bereich der Parkenstraße befindet sich ein Gedenkstein erster Ordnung an jener Stelle, wo der zum Wilhelmplatz führende Abgang in die Hauptfeuerstraße einmündet. Eine Aufforderung zum langfristigen Haben wäre dort sehr angebracht. Genauso ungenügend ist die Einmündung der Heinrichstraße in die Hauptfeuerstraße gesichert. Vom Albertplatz kommende Fahrzeuge können, wie der Zusammenschluß eines Autos mit der Straßenbahn beweist, nur schwer den die Promenade freizugenden Fahrdamm überschreiten. Dies ist besonders dann der Fall, wenn sich in gleicher Richtung fahrende Straßenbahnen der Kreuzung nähern. Doch eine bessere Kennzeichnung des Promenadenfahrdamms und Tafeln notwendig sind, die zum vorsichtigen Fahren mahnen, unterliegt keinem Zweifel.

Die günstigste Gelegenheit, Esperanto zu erlernen, bietet sich jetzt in den Anfängerkursen der Ortsgruppe Dresden des Sozialistischen Esperantobundes für die deutschen Sprachgebiete (S.E.). Um die Teilnahme allen Alters, Jugend- und Sportgenossen, Reichsbannerlaien und Gewerkschaftsleuten zu ermöglichen, sind die Kurzbeiträge für den ein halbes Jahr dauernden Kursus auf das mindeste herabgesetzt worden. Sie betragen für in Arbeit stehende Teilnehmer etwa 450 M., für Lehrlinge, Erwerbslose und Ehefrauen etwa 250 M., inländische Lehrbuch. Unverbindliche Teilnahme an einer Probelektion gern gestattet. Anmeldungen für Teilnehmer an den Anfängerkursen sind noch möglich in Neustadt Montag, 28. September, 19 Uhr, in der 15. Volksschule, Görlicher Straße; Dienstag, 29. September, 19 Uhr, im Restaurant Erlenklaus, Erlenkraße; in Mitten Montag, 28. September, 19 Uhr, in der 28. Volksschule, Marienstraße; Montag, 5. Oktober, 19 Uhr, in der 41. Volksschule, Hauptmannstraße 15; in Lößnitz Montag, 28. September, 19 Uhr, in der 28. Volksschule, Göbelstraße 8; in Striesen Montag, 28. September, 19.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost, Schönauer Straße, Jugendheim. Die Lehrerchaft von Leuben, Laubegast und Umgebung wird gebeten, sich möglichst zahlreich an dem Striesener Kursus zu beteiligen, da wegen technischer Schwierigkeiten der in Leuben geplante Kursus dieses Jahr ausfallen mußte.

Die Firma Möller zeigt am 28., 29. und 30. September in einer Modeschau winterliche Frauenkleidung. Voraus marschieren — viel belacht — verlassene Auswüchse der Schneiderphantasie: Wespentailleur, bauchige Rüschenröcke, dazu Kapothüte, „Bogenläder“, Pompadours. Wenn damit bewirkt werden sollte, daß wir (rot, Jägerblümchen und Decoupage) noch nicht bei Großmutter gelandet sind, so ist der Nachweis geplärrt. Aber näher nach die Abendkleider bedenktlich einer halbherzigen Linie, doch sind erstaunlich viel hübsche, praktische Sportkleider zu sehen. Braun und Grün sind offenbar gegenwärtig bevorzugte Farben, man trägt Blusen, wollen Tücher. Abends die Alltagskleider hochlang bleiben, sind „Abendkleider“ bereits wieder mit kleinen Schleppen besetzt. Aber das sind zum Glück die Sorgen der andern, für uns kommt's auf das Stehenbleiben an. Und so sind so viele Variationen erlaubt, daß die Beschaffung nicht gar so schwierig sein dürfte. Zweit und mehr Stoffe können vereinigt werden, so daß auch getragene Sachen zu vermischen sind. Das ist überhaupt an der Wintermode 1931/32 dasvernünftigste: sie erlaubt vielerlei persönliche Abweichungen, vielerlei eigene Sonderheiten. Möller's Modeschau wird von den Besucherinnen mit viel Beifall bedacht.

Der Kommunikationsweg Moritzburg-Böllersdorf wird für Kraftfahrzeuge im Durchgangsverkehr gesperrt.

## Schwarze Chronik

**g. Tödlich wirkende Fleischvergiftung.** Bei einem der Elbfischmarktstraße wohnhaften 51 Jahre alten Postausschreiber Brose machten sich heute im Laufe des Vormittags nach dem Menü von Hadipeper Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die bald den Tod des Mannes zur Folge hatten. Es muß angenommen werden, daß das Brose genossene Fleisch bereits verdorben war. Die bei dem in Frage kommenden Fleisch noch vorhandenen Vorrate sind beschlagnahmt worden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist zur Zeit der Berichterstattung noch im Gang.

**Schuß auf Kraftwagen.** Zeitungsnachrichten aufzeigen wurde am Montag nachmittag zwischen Herzogswalde und Grumbach der Viehhersteller einer Kraftwagen in Dresden-Döhlendorf, den Insassen eines entgegengesetzten Kraftwagens beschossen. Obwohl die Verfolgung des Täters sofort mit einem andern Kraftwagen aufgenommen wurde, konnten sie unerkannt entkommen. Bereits vor einigen Tagen soll in Kiefelendorf ein Kraftwagen einer Zigarettenfabrik beschossen worden sein. Man vermutet, daß es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter handelt.

Tödlich verletzt. Donnerstag, kurz vor Mitternacht, wurde in der Hausschlucht eines Gasthauses, Terrassenhaus, eine 22 Jahre alte Arbeitnehmerin in einer blutlichen aufgezehrten Zustellung durch einen unerwarteten Zwischenfall erschlagen. Eine an die Wand gehängte Reckstange war plötzlich umgefallen und hatte sie in der letzten Stuhkreise liegende Mutter einer Schülerin so heftig verletzt, daß sie einen Bluterguß am Kopf und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Der Beamte der Verletzten führte den Unglücksfall auf eine mangelnde Sorgfalt des verantwortlichen Leiter zurück und erholt daher aus dem Gesichtspunkt der Unmöglichkeitsverlehnung eine Schadensersatzklage gegen den preußischen Staat, der das Oberlandesgericht Marienwerder im Obergang zum Landgericht auch dem Grunde nach stattgab.

Was war festgestellt worden, daß sich noch am Vortrage der Verhandlung die Reckstangen auf ihrem ordnungsgemäßigen Aufbewahrungsort befanden. Auch hatte niemand beobachtet, von wem die Unglücksstange aufgerichtet und in ihre gefährliche Lage gebracht worden war. Es blieb keine andere Möglichkeit, als anzunehmen, daß dies von Schulkindern unbefugterweise geschehen war, was auch der Sturz der Stange durch ungestümes Hantern von Kindern an den in der Nähe befindlichen Kletterstangen herbeigeführt werden soll. Die Schulbehörden sollte entschieden in Auseinander, daß hierfür Kinder der eigenen Einhalt in Frage kämen. Diesem Umstand mag das Oberlandesgericht aber keine Bedeutung bei, sondern erklärte, daß sich die Haftpflichtspflicht der Eltern auch auf fremde, bei der Verhandlung nur

## Funktionärskonferenz

der S.P.D. Groß-Dresden, am Dienstag, den 29. September, abends 7½ Uhr, im Dresdner Rathaus, Königsbrückstraße, großer Saal.

Zutritt nur mit Mitgliedsbuch und Funktionärsausweis.

**S.P.D. Groß-Dresden.**

einen Mann erhängt aufgefunden. An ihm wurde ein 34 Jahre alter berieveralter Pfeifer festgestellt, der wegen andauernder Erwerbslosigkeit in den Tod gegangen war. Die Leiche wurde zunächst nach dem Loschwitzer Friedhof gebracht.

**g. Freitagsverlust wegen Krankheit.** Andauernde Krankheit hatte eine auf der Goethestraße wohnhafte 60 Jahre alte Ehefrau schwerwiegend gemacht. Sie drehte gestern abend den Gashebel auf. Als man sie in der 11. Stunde fand, war sie zwar bereits bewußtlos, doch war die Sauerstoffhülse noch von Erfolg. Die Lebensmüde fand im Stadtzentrum Lößnitzstraße Aufnahme.

**g. Auf der Straße zusammengebrochen.** Ein auf der Erlener Straße wohnhafte 85 Jahre alter Kriegsbeschädigter brach heute vormittags gegen 9 Uhr in der Nähe des Birkus gebürtig zu plötzlich zusammen. Der Mann schien von epileptischen Anfällen betroffen zu sein. Der Krankenwagen brachte ihn in das Stadtkrankenhaus Lößnitzstraße.

**b. In die Schiene der Straßenbahn geraten und vom Auto angeschlagen.** Vor dem Rathaus in Bühlau wollte am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr ein 45jähriger Schneidegärtner mit seinem Fahrrad ein Werbegesicht überholen. Dabei blieb er mit seinem Rad in den Schienen der Straßenbahn hängen und kam zu Fall. Er blieb gerade neben einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen liegen, wurde von diesem gestoßen und erheblich verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens brachte den Verletzten zu einem Arzt und später in seine Wohnung.

**Betrüger festgenommen.** In der letzten Zeit verübte ein 20 Jahre alter Schlosser und Künstler von hier unter dem Namen „K. Hause“ Beträgerungen. Er bestellte bei hiesigen Geschäftleuten einen größeren Kosten Ware. Davon nahm er einen Teil sofort ohne Bezahlung mit. Der Rest sollte in seine Wohnung geschickt werden. Die angegebene Wohnung stimmte jedoch in seinem Hause. Der Mann wurde jetzt von Beamten der 3. Schutzpolizeimacht festgenommen. Durch die Kriminalpolizei konnte er noch zu 8 derartigen Fällen als Täter überführt werden. Es ist damit zu schließen, daß der angebliche „K. Hause“ noch mehr Personen geahndigt hat. Personen, die noch keine Anzeige erichtet haben, wollen sich sofort bei der Kriminalpolizei melden.

## Dresdner Umgebung

### Gegen Auflösung der Ah. Dippoldiswalde

Aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde hat eine Abordnung unter Führung des Amtshauptmanns eine mündliche Aussprache bei der Staatsregierung nachgezogen, um gegen die durch die Spornverordnung beschlossene Auflösung der Amtshauptmannschaft im Interesse der ohnehin schon schwer leidenden Grenzbewohner nachdrückliche Vorstellungen zu erheben und dringend um Rücknahme der getroffenen Maßnahmen zu bitten.

**Niederlößnitz.** Der Döbelner Niederlößnitz (Leubnitzloßnitz) Leubnitzloßnitz, der schon in manchen Konzert sein können bewiesen hat, veranstaltet am Sonntag, vormittags 8½ Uhr, auf dem Hermann-Schmitz-Platz ein Werbefest. Wie bitten die Einwohnerchaft, sich recht zahlreich einzufinden.

**Wien.** In der Nacht zum Donnerstag haben unbekannte Täter die Schaufensterdecks einer Waffenhandlung auf der Weissenhäuserstraße zertrümmert und von den ausliegenden Waffen vier Selbstladepistolen und zwei Schreckschusspistolen gestohlen. Der Tat verdächtigt sind drei junge Männer, die Fahrräder bei der Polizei und auf diesen die Flucht ergriffen.

Nach dem Ausschluß der Reichsbank vom 23. September hat sich in der dritten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Weißwasser und Scheide, Lombarden und Effekten um 20,8 Millionen Mark auf 3247,8 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 19,4 Millionen Mark in die Räume der Reichsbank zurückgelassen. Die freien Gelder zeigen mit 540,8 Millionen Mark eine Zunahme um 146,9 Millionen Mark.

Die Bestände an Gold und bedarfsgfähigen Devisen haben sich um 56 Millionen Mark auf 1672,2 Millionen Mark verzehrt. Im eingelassenen haben die Goldbestände um 2,3 Millionen Mark auf 1374,4 Millionen Mark zugenommen und die Bestände an bedarfsgfähigen Devisen um 58,8 Millionen Mark auf 297,8 Millionen Mark abgenommen.

Die Reduktion der Noten durch Gold und bedarfsgfähige Devisen beträgt 40,1 Prozent gegen 40,7 Prozent in der Vorwoche. Allgemeine Tendenz: uneinheitlich.

### Schlussergebnisse der Produktionsbörsen

Berlin, 26. September. Weizen märktlich 70—77 kg Durchschnittsqualität: 218—219, September 282—285½, Oktober 231—232, Dezember 285½—288½. Tendenz: prompte Verabreichung: steigig. Lieferung: schwächer. Roggen märktlich (72 kg Durchschnittsqualität): 189—191, September 206—200, Oktober 202½. Dezember 201. Tendenz: prompte Verabreichung: steigig. Lieferung: matter. Hafer: 137—144, September 149, Oktober 149 (Brief) Dezember 150½. Tendenz: prompte Verabreichung: steigig. Lieferung: matter. Allgemeine Tendenz: uneinheitlich.

## Eine „gefährliche“ Schulreiter

Das Weihnachtsfest in der 8. Schneidemühler

Gemeindeschule im Jahre 1931 hatte eine jährliche Unterbrechung durch einen unerwarteten Zwischenfall erfahren:

Eine an die Wand gehängte Reckstange war plötzlich umgefallen und hatte

die in der letzten Stuhkreise liegende Mutter einer Schülerin so

heftig verletzt, daß sie einen Bluterguß am Kopf und eine Gehirn-

schüttung davontrug.

Der Beamte der Verletzten führte den Unglücksfall auf eine mangelnde Sorgfalt des verantwortlichen Lehrer zurück und erholt daher aus dem Gesichtspunkt der Unmöglichkeitsverlehnung eine Schadensersatzklage gegen den preußischen Staat, der das Oberlandesgericht Marienwerder im Obergang zum Landgericht auch dem Grunde nach stattgab.

Was war festgestellt worden, daß sich noch am Vortrage der

Verhandlung die Reckstangen auf ihrem ordnungsgemäßigen Auf-

bewahrungsort befanden. Auch hatte niemand beobachtet,

von wem die Unglücksstange aufgerichtet und in ihre gefährliche

Lage gebracht worden war. Es blieb keine andere Möglichkeit,

als anzunehmen, daß dies von Schulkindern unbefugterweise geschehen war, was auch der Sturz der Stange durch ungestümes Hantern von

Kindern an den in der Nähe befindlichen Kletterstangen herbeigeführt werden soll. Die Schulbehörden sollte entschieden

in Auseinander, daß hierfür Kinder der eigenen Einhalt in Frage kämen.

Diesem Umstand mag das Oberlandesgericht aber keine Bedeutung

bei, sondern erklärte, daß sich die Haftpflichtspflicht der Eltern

auch auf fremde, bei der Verhandlung nur

anwesende, bei der Verhandlung nur

## Das Unrecht gegen die Lehrer

Der Vorstand der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule der Technischen Hochschule Dresden in Gemeinschaft mit sämtlichen ehemaligen Hochschulvorsitzenden fasste am 23. September zur lachenden Ratsverordnung folgende Entschließung:

Die Hochschule zusammen mit allen anderen 1000 deutschen Studierenden sind durch den Anhalt gezwungen, das Recht auf die Ausübung einer gewissen Stellungsfreiheit der Universität zu erhalten, wie sie Sachsen auf seiner vorläufigen Hochschule eine gewisse Stellungsfreiheit der Universität nicht gestattet hat. Durch die härtere unterrichtliche Belastung und durch die Zusammenkünfte von Studenten mit einer großen Zahl junger Leute verlieren bestallungsfreie werden, für die das Hochschulministerium leider keine ausreichende Belastigungsmöglichkeiten hat.

Die Studierenden steht mit machender Schüttlerung, wie durch einen Saal zum demokratischen Willen Preußens und Sachsen, um einen kleinen Anteil an einer Freiheit, ohne auch nur einen kleinen Arbeitgeberunterstützung zu bekommen, ein unangemessenes Risiko.

Die Studenten erinnern die lachende Regierung an ihr Versprechen, allein zu tun, um keinen Anteil an einer Zeit, die an sich schon Millionen Gewaltlosigkeit braucht, werden zu lassen. Sie rufen die bestimmen Gewaltlosigkeit ausdrücklich, dass die gegebene Gewaltlosigkeit auch tatsächlich eingesetzt wird. Eine weitere Karte Radikalierung wäre die hoffnungslose Folge.

Wir erwarten die Erziehungswissenschaftliche Hochschule eine leidende Unzufriedenheit in der Zukunft, das bei der Anerkennung des Hochschulordnungslösung öffentlich mit zweierlei Wirkung werden muss. Der zweite, geltende Grundtag, der die Verteilung des Beamtenten einen Platz für die Bildung darstellt, ist einzig für die abendliche Bildungsstätte auszuführen. Das Ende der höheren Lehre bleibt auf der Höhe von 8400 M. befestigt, während die Ratsverordnung das Gehalt der akademisch gebildeten Hochschullehrer durch einen Bedeutung von 7500 auf 6000 M. zurückstellt.

## Protest der Polizeibeamten

Und geht noch folgende Entschließung gegen die Sparmaßnahmen hinzu:

Der Verband Sachsen-Polizeibeamten, z. B. auf die Räte der Polizeibeamten hat mehrfach die Einhaltung mit dem nötigen Beauftragt, um die kostengünstige Unterbringung der Beamtenchaft Stellung genommen und Prüfung eingeleitet. Die lachende Regierung hat die Zulassung unangetastet gelassen. Abgesehen von den Wohnungen, die geplanten Richtlinienwerten freisteht die Beurteilung für die Polizeibeamten mit mehr als 25 Prozentabnahmen. Die Polizeibeamten in der Dienststufe I. und II. in der Bevölkerungsgruppe 150-200 M. jährlich und häufig auch die Polizeibeamten sonst eine sehr hohe einzuhaltende Sicherstellung und Aufzehrungswerte. Sie ändert die Hochschulordnung in die Beamten der Hochschulpolitik, indem sie ihre Normalität in eine niedere Bezahlungswerte verlegt und damit auch die Beamten, sowohl deren Tätigkeit jetzt durch andere Zwecke und Zeitpunkt höher bewertet wurde, das Gehalt jährlich um weitere 200 M. fürzt.

Die für die Rechtfertigung der Verteilung der Polizei, Wachmänner und Dienststellenbeamten, auch die Rechtfertigung der Polizeiaufgaben, der Polizeiaufgabenbeamten und aller Dienststellen- und technischen Beamten der Polizei.

Zum nächsten Sachsen Landtag wiederholte, selbst in jüngster Zeit nach, die Körnerwürde einer höheren Bewertung der Polizeibeamten anerkannt und den Antrag statt Abbau der Salinen gefordert hat, ist es unhörbar, einzelne Gruppen innerhalb der Polizei herabzustufen oder von der Gehaltszurücknahme nicht anzunehmen.

Die Regierung selbst erklärte im Juni 1931, dass die Körnerwürde

das unentbehrliche Verhältnis gegenwärtigen Vertrauens gefährdet,

führt aber trotzdem Gehaltszurücknahmen, und zwar in einer Form durch die über das Plan des Erzbischofs mit hinausgehen. Solche Regierungsmassnahmen rütteln an den Grundfesten des Vertrauens zur Regierung und ihren Erfolgen.

Sie erden erneut gegen die einsitzenden Regierungsmassnahmen, die allein die Beamtenchaft belaufen,

## Spätesten Protest

und melden uns an die politischen Parteien des Landes mit dem Ergebnis, dass nicht weiterhin der Verantwortung zu entziehen, sondern die Körnerwürde zum Handeln, die man seit in den inneren Zuständen der Wehrmacht von den Polizeibeamten erwartet, ebenso zu setzen.

Wir erwarten auch, dass die Polizeirettung nicht weiterhin auf die Ausübung ihrer Rechte verzichtet, sondern verfügt, dem Willen des Volkes, Wahrung zu verhindern und ihn zu vertreten.

Wir über Einheitslichkeit wenden uns gegen die Ausschaltung der Gewerkschaften bei den Vorbereitungen zur Ratsverordnung. Das, was man anderen Gewerkschaften, insbesondere den Vertretern der Justiz, in ausgiebiger Weise subtilisiert, nehmen wir auch für uns in Auftrag.

## Neues aus aller Welt

### Vor dem Calmette-Prozeß

Am 12. Oktober beginnt in der südlichen Hauptturnhalle in Lübeck der auf zwei bis drei Wochen berechnete Calmette-Prozeß gegen die für das Lübecker Kindersterben verantwortlichen Ärzte. Angeklagt sind Professor Dr. Deute, Obermedizinalrat Dr. Alstädt, Professor Dr. Kloss und die Schwester Anni Schäke. Professor Dr. Deute wird u. a. von Professor Alstädt verteidigt werden; unter den Rechtsvertretern der klagen Eltern ist u. a. Rechtsanwalt Reich, Berlin. Außer zahlreichen Zeugen sind sechzehn medizinische Sachverständige geladen, unter ihnen der Präsident des Reichsgerichtsbeamten, Professor Dr. Hamel, ferner Professor Dr. Lange vom Reichschen Institut. Da auch viele Vertreter von Universitäten und zahlreiche bekannte Ärzte anwesen sein werden, wird der Lübecker Calmette-Prozeß, zu dem das Material bereits jetzt sieben umfangreiche Bände umfasst, vollkommen das Gesicht eines medizinischen Kongresses erhalten.

### Zurückkehrende Grönlandforscher

Die Assistenten des im Grönlande tätigen verunglückten Professors Wegener, Dr. Georgi und Dr. Gorge, sind an Bord des dänischen Schiffes Hans Egede in Kopenhagen eingetroffen. Die beiden Nordforscher kehren sich ausführlich über den Tod von Wegener. Sie haben der Meinung Ausdruck, dass der Gelehrte nicht erstickt sei, sondern infolge eines Herzschlags einen leidenden und plötzlichen Tod gefunden habe. An sich wäre die Rückwanderung von Station Eismüte, woher Wegener zusammen mit Dr. Löwe und dem Grönländer Rasmus Lebensmittel gebracht hatten, nicht nötig gewesen, da genug Probiat für fünf Männer für den ganzen Winter vorhanden gewesen wäre. Dr. Löwe ist in der Station Eismüte zurückgeblieben, weil ihm die Füße erstickt waren, aber Rasmus und Wegener hätten zusammen die Rückwanderung zur Küstenstation angestrebt. Offenbar sei Wegener den Anstrengungen dieser Reise nicht gewachsen gewesen. 180 Kilometer von der Küste entfernt habe man seine Leiche im Schnee gefunden. Rasmus, über dessen Schicksal man noch immer nichts Bescheid weiß, habe die Schi des Gelehrten als Totenmal bei der Seele aufgerichtet. Zur Zeit wären noch 14 Mitglieder der Wegenerischen Expedition im Grönland. Ihre Rückkehr sei bald zu erwarten.

### Unerwartete Hilfe im Streit

Die Textilarbeiter in Paterson in Amerika stehen seit einigen Wochen im Streit, der durch die rigorosen Abwehrmaßnahmen der aldmächtigen Unternehmer erhitzt ist. Formen angenommen hat. Die Repressalien, die sich besonders auch gegen die Frauen und die unzulänglichen Kinder der Textilarbeiter richteten, haben die Bevölkerung von Paterson so erregt, dass sogar die Frauen der Textilarbeiter sich für die Gerechtigkeit erkläre haben. Sie erklärten in einer öffentlichen Kundgebung, dass sie mit der Brutalität, mit der ihre Männer vorgehen, nicht einverstanden wären und dass sie ihren Einfluss dahin ausüben wollten, dass der Streit zugunsten der Arbeiter beendet wird.

## Die Kirche hat einen guten Magen

### Kirche fragt gegen den Staat - Ein Prozeß um viele Millionen Mark

Vor einigen Tagen nach Abschluß der Haushaltseröffnung im Sächsischen Landtag, die die Ablehnung gewisser, in einem Vertragsentwurf zwischen Kirche und Regierung vorgesehener, aber vom Landtag nicht genehmigter Ausgaben brachte, hat bekanntlich des Evangelisch-Lutherischen Landeskonsistorium in Dresden Klage gegen das Land Sachsen beim Staatsgerichtshof erhoben. Lieder den Inhalt der beiden Klagen und desgleichen gestellten die Art der geforderten Staatsleistungen und der mit ihnen verbundene Spezialzuschlag die geltend gemachten Ansprüche begründet haben, rechtfertige, gelte auch für die Gegenwart. Da sich die Finanz- und Kostenlage des Staates seit 1928 ungewöhnlich verschärft hat, kann diese Behauptung wohl kaum als durchschlagend angesehen werden, selbst wenn die Kirche darauf hinweist, dass die Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse die Kirche als den schwächeren Teil weit stärker tragen als den Staat.

An Rückländern würde sich für die Rechnungsjahre 1924 bis 1930 der Betrag von 206 028 Mark ergeben. Die Kirche will sich auch hier mit Abzugung einverstanden erklären. Tatsächlich dürfte Zahlung auf einmal dem Staat auch ganz unmöglich sein.

Einfach beantragt das Landeskonsistorium den Erlass einer einstweiligen Verfügung, dass der Freistaat Sachsen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofs in der Haupthaus als Zuschuß zur Belebung der Geistlichkeit in der Höhe jährlich gewähre, doch damit 85 Prozent des Alterszulagenbedarfs für die ständigen Geistlichen bedient werden, der sich bei einer Belebung dieser Geistlichkeit nach Gruppe A der staatlichen Bevölkerungsordnung nach der an die Stelle der Gruppe B treibenden Gruppe ergibt bzw. ergeben wird. Weiter soll der Staat vom 1. Oktober 1928 an erfahrene Weidentzädigungen gewähren für die jeweiligen Dienstbezüge von 28 Beamten, ferner 33 Prozent des Gesamtbetrages der ersten Förderung als Versorgungsbezüge, 16 Prozent als Geschäftsaufwand und 8 Prozent als Wiedergabe für Geschäftsräume. Diese Ansprüche begründet die Kirche mit dem bekannten Scheidenspruch des 4. Juliane des Reichsgerichts vom 17. Februar 1928, der aber nach gegnerischer Ansicht nur einen Teil dieser Ansprüche gründen würde. Bisfermäßige würden sich hieraus folgende Leistungen von 32 Millionen Mark ergeben. Diese Summe würde sich aber um die Weidentzädigungen, die inzwischen angeordnet worden sind oder noch bevorstehen, verringern. Einschließlich der Rückstände erklärt sich das Landeskonsistorium zu einer Einschränkung bereit, sofern die Kirche wenigstens vom Rechnungsjahr 1931 an die geringen gemachten Ansprüche zuerkannt würden. Davor hat es von einer Vereinbarung der Rückstände zunächst abgesehen. Zu Vereinbarungen über die Zahlungszeit der laufenden Leistungen kann, über die ratenweise Nachzahlung der Rückstände erklärt sich die Kirche bereit.

An der zweiten Streitsache handelt es sich um einen Antrag der Kirche vom 1928 um 10 Prozentige Aufwertung der Entschädigungen an Geistliche und Kirchendienste für wegfallende Zivilgebühren, des Aufschlusses zu den Abholungszeiten für geistliche Dienstgelehrte, für den Gottsdienst der vormaligen Evangelischen Hofkirche in Dresden und für die Augenärzte Peletier, Witwen- und Waisenstiftung. Diese Staatsleistungen sollen rückwärts von

### Königlich sächsische Tierquälerei

#### Ist diese Tierquälerei gestopft?

Friedrich August Wetkin, einstens König aller Sachsen, Weberei oder sächsischen Anstaltenanstaltungen, hat einen großen Zuschlag vor, zu dem sicherlich ein erlebensches Publikum erlaubt wurde geladen werden wird. Er veranstaltet am 25. September in Zittau eine sogenannte Jagdhundprüfung, zu der mehrere Hundert Hunde verfolgt werden sollen, d. h. von den jahrsgefeierten Hunden zerfleischt werden sollen. Sammelplatz für die Jagdhunde ist der Oberforstmeister Länge, der seit Tagen Namen steht für Südt - es gibt noch Unterordnungen mit Bezeichnungspunkt in Deutschland - gegen bare Bezahlung von 3 M. abnimmt.

Das Strafgesetzbuch § 300 Abs. 18 besagt, dass mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft wird, wer öffentlich oder in ärgerniserregender Weise Tiere bestellt quält oder mißhandelt". Die Polizeiwacht für Schlesien stellt an den Landrat des Kreises Cottbus die Frage, ob er gestellt sei, diese Bestimmung auch einem abgedrohten König gegenüber zur Geltung zu bringen und diese Jagdhundprüfung, die in Wirklichkeit eine bestialische Tierquälerei ist, von vornherein zu unterbinden?

**Ein feiner Bürgermeister.** Das Oberlandesgericht Dresden hat am Mittwoch die Revision des Bürgermeisters Kadofen aus Großdöbschütz bei Roßlau, der vom Landgericht Chemnitz wegen schwerer Amtsunterschlagung und Unterdemunition mit Haftstrafe verurteilt wurde. Kadofen stand für Südt - es gibt noch Unterordnungen mit Bezeichnungspunkt in Deutschland - gegenbare Bezahlung von 3 M. abnimmt.

Das Strafgesetzbuch § 300 Abs. 18 besagt, dass mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft wird, wer öffentlich oder in ärgerniserregender Weise Tiere bestellt quält oder mißhandelt". Die Polizeiwacht für Schlesien stellt an den Landrat des Kreises Cottbus die Frage, ob er gestellt sei, diese Bestimmung auch einem abgedrohten König gegenüber zur Geltung zu bringen und diese Jagdhundprüfung, die in Wirklichkeit eine bestialische Tierquälerei ist, von vornherein zu unterbinden?

### Vereitelter Sprengstoffanschlag

In Stolberg bei Aachen wurde ein Sprengstoffanschlag auf die Villa des bekannten Druckpapierfabrikanten Erdmann und auf einen Eisenbahnhäuschen rechtzeitig aufgeklärt. Von einem Verdächtigen aus bekannten Männern, die sich über die Ausführung eines von ihnen geplanten Attentats unterhielten. Die beiden Freunde, die trotz sofort aufgenommener Verfolgung nicht mehr gefasst werden konnten, ließen eine Kiste zurück, die ein mit Sprengstoff gefülltes, an beiden Seiten zusammengeklebtes Eisentor von 60 Millimeter Länge enthielt, ferner eine gleichfalls Sprengstoff enthaltende rohrförmige Blechbüchse, zwei Büchsenbüchse, ein Reagenzglas mit einer in Watte eingewickelten Sprengkapsel, einer mit sechs scharfen Patronen geladenen Trommelmagazin und ein kleines Seitengewehr.

### Doppelhingericht in Gera

Gera, 24. September. Zu der Meldung, dass der Raubmörder Behold aus Schleiz, der die Schreiterin Anna Trampert aus Tonna ermordet hatte, am Freitag in Gera hingerichtet werden soll, erfahren wir noch, dass ebenfalls am Freitag in Gera die Hinrichtung des Landwirts Koppe erfolgt. Koppe, der aus Radibitz bei Stolzenfels stammte, hatte seine Chefin und seine Wirtschaft ums Leben gebracht und war vom Schwurgericht Rudolstadt zweimal zum Tode verurteilt worden. Das Obduktionsgericht Koppe war ebenso wie das des Radibitzer Landwirts abgelehnt worden. Die Vollstreckung des Todesurteils an beiden Delinquenten stand auf dem Hof des Gerichts Landgerichtsgesängnis in Gegenwart von zwölf Zeugen.

### Bankraub

In Chicago drangen sieben maskierte Männer in eine Bank ein, hielten unter Gewalteinwirkungen Personal und Kunden in Schach, rafften 10.000 Dollar zusammen und flüchteten in einem vor dem Bankgebäude wartenden Kraftwagen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In Bietingen (Luzemburg) wurde auf einen Bankier von zwei Banditen ein Raubüberfall verübt. Die Täter entrißten ihrem Opfer eine Kiste, die 50.000 Frank in bar enthielt, und flüchteten. Bankant und Polizei verfolgten die Männer, die zunächst verschwanden, sich ihre Bevölkerung durch Meldebeschläge vom Polizei zu halten. Als die Banditen sahen, dass sie eingekreist waren, erschoss sich einer, der andere wurde verhaftet.

### Der Schleier fällt

Mehrere hundert Personen veranstalteten auf dem Marktplatz zu Tegernsee ein Meeting, bei dem sie die Symbole der früheren Frauenschwestern, Mantel und Schleier, verbrannten. Es wurde dann eine Draufsplatte in das Straßenplaster eingeschlagen, die die Worte trägt: "Hier ruht der Mantel, das Seiden ist zurückgekehrt".

### Rundfunk

Leipzig, 24. September. Wegen gewerblicher und einacher Gehaltsforderungen der Gemeinde zu Privatdienst benutzt, rund 4000 M. amtliche Gelder unterschlagen und im Kostenbuch falsche Eintragungen vorgenommen, um seine Aufenthaltsrechte zu verschleiern. Als er schließlich von der Amtshauptmannschaft Neuburg entbunden wurde, hat er die Herausgabe des Kostenbuches verweigert.

Die nächste Gehaltszahlung. Laut Bekanntmachung des Ministeriums des Innern werden die Dienst- und Betreuungsbezüge des Staatsbeamten und Lehrers am 1. Oktober noch unter Ausprägung der bisherigen Vorschriften gezahlt werden (so die Umrednung natürlich außerordentlich viel Arbeit macht). Derzeit jedoch nach den neuen Vorschriften wird bei einer späteren Überzahlung bewilligt werden. Über die Höhe der am 1. Oktober zu leistenden Zahlung ergeht noch keine Bekanntmachung. Wegen der Verbindung der Zahlungen auf Grund der Sparverordnung haben die Kosten weitere Anweisung abzunehmen.

### Hohlerbande vor Gericht

Leipzig, 24. September. Wegen gewerblicher und einacher Gehaltsforderungen der Gemeinde zu Privatdienst an den Dienstleistungen der Staatsbeamten und Lehrers am 1. Oktober noch unter Ausprägung der bisherigen Vorschriften gesetzlich werden (so die Umrednung natürlich außerordentlich viel Arbeit macht). Derzeit jedoch nach den neuen Vorschriften wird bei einer späteren Überzahlung bewilligt werden. Über die Höhe der am 1. Oktober zu leistenden Zahlung ergeht noch keine Bekanntmachung. Wegen der Verbindung der Zahlungen auf Grund der Sparverordnung haben die Kosten weitere Anweisung abzunehmen.

**Hartmannsdorf bei Chemnitz.** Zum 4. Oktober 1931 an erhöhte Gehaltsforderung der Gemeinde zu Privatdienst der Gemeinde zum 1. März. Die Bezeichnung Hartmannsdorf bei Chemnitz ist die Bezeichnung Hartmannsdorf bei Chemnitz.

**Sächsischer Lebenshaltungsindex.** Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweitelter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Kleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats September 1930,6 (Vorriegeszeit gleich 100). Sie ist im Sommer gegen den Monat August berechnete Indexzahl von 102,7 um 0,8 v. H. gefallen. Im September 1929 betrug die Indexzahl: 102,7, 1928: 146,2, 1926: 143,6, 1927: 148,3, 1928: 154,8, 1929: 155,8; 1930: 146,6.

Für längere Zeiträume werden die Indexzahlen der Lebenshaltungskosten im Statistischen Jahrbuch für den Freistaat Sachsen veröffentlicht. Die neue 49. Auflage (für 1930), die 200 Seiten umfasst, ist zum Preis von 4,00 M. (geb. 5 M.) im Buchhandel zu beziehen.

### Rundfunk

**Sonnabend, 26. September.** 12.25: Schulfunks: Deutsche Kinder in aller Welt erzählen von ihrem Schultag. 14.15: Mr. Wagner: Das unklare Wort „Japutt“. 14.30: Ballkette für Kinder. 15.15: Gutsbank. 16.00: Sondergericht Orléans — Umlaufbericht Dr. Wagner.

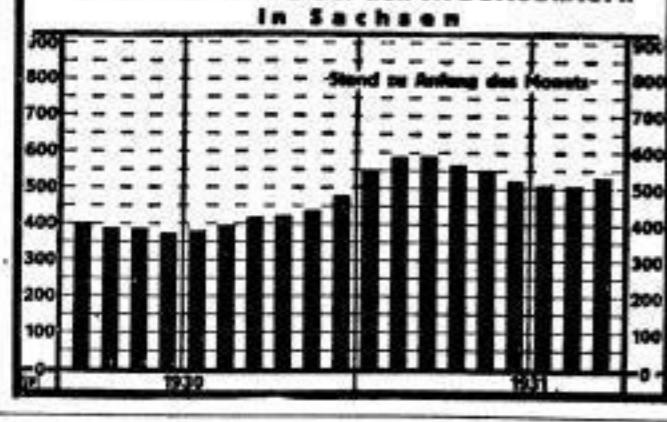
16.30: Kunstschatz. 17.00: Spanien, Kunstschatz. 18.30: Deutsch. Dr. Zimmermann: Schulergebnisse des zweiten Halbjahrs. 19.00: Mr. Wagner: Auskunft. 19.30: Der Goldschmied von Toledo, Herr von Jacques Offenbach. 21.45: Miss Nelly vor. Der Debant, Blauderer von G. Slip. o. Berlin: Tanzmusik.

# Gewerkschaftliches Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau

P. Die Vertreter der Unternehmer- und Arbeitgeberorganisationen des Straßenbaus protestieren in einer gemeinsamen Kundgebung gegen die Drosselung des Straßenbaugewerbes und verweisen auf den drohenden Verfall der deutschen Straßen, womit der Wirtschaft Niederverte verlorengehen.

Schon in den Jahren wirtschaftlichen Gleichgewichts blieb der Straßenbau hinter den Anforderungen des Kraftwagenverkehrs zurück. Die Straßen in Deutschland sind gerade keine Wusterstraßen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Dinge verschlimmert, muß, wenn nicht bald Hilfe kommt, zur völligen Katastrophe führen. 80 Prozent der Straßenbaubetriebe liegen völlig still. Zahlreiche Straßenbauarbeiter sind aus der Produktion ausgeschaltet. Seit der Inflation dürften in Deutschland 4 Milliarden Mark im Straßenbau investiert sein. Diese Werte sind, geht die Verdunstung der Straßen weiter, mit Vernichtung bedroht. Es besteht die Gefahr, daß die in den letzten Jahren gebauten Straßen völlig zerstört werden. Die gegenwärtige Sparjäger, die auf dem Gebiet des Straßenbaus betrieben wird, ist eine falsche Sparjäger. Die Unterlösungen von heute müssen morgen doppelt und dreifach bezahlt werden. Wenn heute die Mittel nicht aufzubringen sind, um den Verstand der Straßen zu sichern, so wird man, um der gesamten Wirtschaft willen, doppelt und dreifach höhere Summen ausgeben müssen, um das Werk wieder zu schaffen. Aus diesen Überlegungen haben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Straßenbaugewerbes eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. wie folgt heißt:

Zehntausende von Arbeitskräften können zur Bewältigung der Aufgaben des deutschen Straßenbaus Arbeit erhalten. Das Gutachten der Brauns-Kommission wies mit Nachdruck auf die Unterbringung eines großen Teiles der Arbeitslosen im Straßenbau hin. Jetzt aber sieht das Straßenbaugewerbe vor dem völligen Zusammenbruch. Mittel und Wege sind genug gewiesen worden, den seit zwei Jahren abhängigierenden Straßenbau zu heben. Die Erträge der Kraftfahrzeug- und Betriebsstoffsteuern sind vor allen Dingen in größerem Maße den Zwecken des Straßenbaus zuzuführen. Trotz den entgegengesetzten Schwierigkeiten muß die einheitliche Aufnahme großer Straßenbauarbeiten, die durch Teile des Ertrages der Kraftfahrzeugsteuer zu verzinsen und zu amortisieren sind, angestrebt werden. Die Verwendung heimischer Baustoffe muß in diesen Notzeiten das gegebene sein. Neben dem müssen die Auftraggeber des Straßenbaus eine besondere Sorgfalt den Auftragnehmern widmen. Unzulängliche und irreführende Elementen dürfen Straßenbauten nicht übertragen werden, wenn sie auch die billigsten Werwerben sind. Arbeiter sind durch Nichtzahlung der Löhne, Sicherungen durch Nichtzahlung der Beiträge und der Staat durch Nichtzahlung der Steuern um Tausende von Mark gebracht worden. Daher dürfen Straßenbauarbeiten keinesfalls wirtschaftlichen Abenteuern — die vom Straßenbau keine Sachkenntnis haben und dadurch die niedrigsten Preise fordern — zur Ausführung von den auftraggebenden Behörden übergeben werden. Straßen- und Straßenbauarbeiter sind in höchster Not; ungeheure Werte der Volkswirtschaft sind noch zu retten, wenn im letzten Augenblick für die Erhaltung der Straßen und des Straßenbaugewerbes die Kräfte des Reichs, der Länder, der Städte und der Gemeinden angespannt werden. Die Zeit drängt zu diesen Maßnahmen; sollen die Straßen für ihre wirtschaftliche Aufgabe als Instrument der Förderung und Verteilung der Güter, der Wirtschaft erhalten bleiben, so ist keine Zeit zu verlieren."



Der österreichische Gewerkschaftskongress wurde am Donnerstag beendet. Er nahm zur Sozialgesetzgebung eine Entschließung an, in der es heißt, daß gegen jeden Verlust, den geleisteten Gehalt der Arbeiter und Angestellten anquässt, mit allen Kräften Widerstand geleistet werde. Ferner wird die Verkürzung der geistigen Arbeitszeit auf 40 Stunden und die Heranziehung von Mitteln der Sozialtheorie zur unveränderten Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung und der Krisensicherung gefordert.

In dem Lohnstreit bei rheinisch-westfälischen Straßenbahnen wurde am Donnerstag zwischen den Parteien eine Vereinbarung getroffen, wonach die Löhne vom 1. Oktober an um vier Prozent gesenkt werden; daß Haushaltstage wird weitergezögert. Die Unternehmen hätten gegen Prozenz Lohnabzug und den Fortfall des Haushaltstagegehalts verzögert. Die Vereinbarung läuft bis zum 1. März 1932. — Die Rechte Vereinigte Preußen in Bremen der Bergbau AG. Lothringen hat 900 Bergarbeitern, die keine Lohnkasse in Herne 600 Arbeitern und 40 Beamten zum 15. Oktober gefündigt.

Nach dem Arbeitslosenstatistik des Deutschen Gewerbeverbands waren Ende August rund 50 Prozent der Mitglieder dieses Verbands erwerbstätig. Weitere 11 Prozent der Verbandsmitglieder arbeiten verhältnis. Am größten ist die Arbeitslosigkeit in den Städten Dresden, Berlin und Düsseldorf, am geringsten liegen die Verhältnisse noch im Bau Hannover. Die Möbelindustrie verzeichnete im August verschieden Einstellungen, die Entlassungen in der Sägemöbel-, Kisten-, Waggon- und Holzindustrie sowie auf den Werften waren jedoch bedeutend größer.

## Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Einsatztag, Sonnabend, von abends 7 Uhr an, im Jugendheim, Schlesienstr. 18, Unterhaus, Barriere.

7. Besitz. Sonnabend treffen wir uns abends 6.30 Uhr vom Jugendhaus und geben zur Freiheitsschau in die Dresdner Heide.

Mobilisierungsbefehl

1. Besitz. Sonnabend, abends 8 Uhr, treffen wir uns am Mobiliarbahnhof zur Mobilisierungsschau in die Dresdner Heide.

## 21.ziehung 5. Klasse 199. Sächs. Landeslotterie

Richtung am 24. September 1931.

**Über Sanditz.** Mit Nummer, Unter welches eine Gewinnziffergruppe auf, füllt mit 300 Wert an.

200000 auf Nr. 100713 bei Nr. 200. Martin Seiden, Leipzig.

40000 auf Nr. 125040 bei Nr. 2. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 20745 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35465 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35466 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35467 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35468 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35469 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35470 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35471 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35472 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35473 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35474 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35475 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35476 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35477 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35478 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35479 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35480 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35481 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35482 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35483 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35484 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35485 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35486 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35487 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35488 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35489 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35490 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35491 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35492 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35493 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35494 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35495 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35496 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35497 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35498 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35499 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35500 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35501 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35502 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35503 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35504 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35505 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35506 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35507 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35508 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35509 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35510 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35511 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35512 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35513 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35514 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35515 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35516 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35517 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35518 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35519 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35520 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35521 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35522 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35523 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35524 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35525 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35526 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35527 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35528 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35529 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35530 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35531 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35532 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35533 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35534 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35535 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35536 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35537 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35538 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35539 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35540 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35541 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35542 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35543 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35544 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf Nr. 35545 bei Nr. 200. Hermann Schmid, Leipzig.

5000 auf

# Wie die „Roten Sportler“ das Maul aufreissen

Man nimmt wieder einmal das Maul gewaltig voll, damit recht viel Interessen auf den Schwindel verziehen. Der Anzeigenkatalog der Arbeiterpreise, Berlin C 2, Jüdenstraße 55 (bzw. „communistischer“) lädt man aus, resolutonär-kapitalistisch-schärflichen Rücksichten heraus, verleiht Preise zur Gewinnung von Interessen für einen Arbeitskalender 1932. Die Ausgabenreihe 115-180 Millimeter kostet 150 M. Um den Preis schwinden zu machen, schwindet man eine Auflage von 200 000 Exemplaren vor, da der Denomination Name wird verharmlosen 4000 Vereine angehören. Wenn es so wäre, könnten die Interessen vielleicht noch etwas bestätigen machen. Aber der Anzeigenkatalog ist dafür wohl nicht verantwortlich. Er hat nur zu schwinden. Wenn die kommunistische Sportbewegung aller Sparten heute 70 000

Mitglieder in 700 Vereinen hat, kann ich doch sehr gut gerechnet. Welche Frage, ob es sich dabei um lauter Sportvereine handelt, nur nicht erörtert werden soll. Im Jahre 1930 brachten die Moskauer bekanntlich 50 000 zahlende Mitglieder in Deutschland, und der Anzeigenkatalog trug Stellmache für den damaligen Kalender mit 250 000 Arbeitersportlern; man hat also bis dato gegenüber 1930 schon 50 000 nachzulassen. So man 1931 gar so viel Zeitraum zusammenbekommt wie 1930, ist auch die Frage. Damit aber die Interessen den Schwindel nicht merken, tendet man ihnen als Belegexemplar den Kalender ohne Inhaltsverzeichnis der Vereine. Sie würden bald hinter den Schwindel kommen und auch dahinter, daß der Kalender bestens 4000 bis 5000 Auflage hat, der Wert eines Interesses also gleich Null ist.

## Fußball

### Sonntag kann es große Überraschungen geben

Die unerwartete Unterwerfung der Punktspiele am vergangenen Sonntag bringt es mit sich, daß kommenden Sonntag keiner Spielbetrieb in allen Räumen ist. Die Partien verlaufen in einigen Räumen gute Spiele, die wahrscheinlich große Überraschungen eintragen werden. Wo nichts vermerkt ist, beziehen die Spiele auf den Platz der erzogenen Vereine bereits 16 Uhr.

**Rammen—Zöblitz 1.** Das Spiel wird einen Positionskampf mit Platzwechseln bringen. Rammen hat durch mehr Spiele einer angrenzenden Platz keine. Auf eigenem Platz und Rammen leicht abgewandten einzurichten.

**Görlitz-Sormitz 1.** Nur durch Eile wird es Sormitz gelingen, Göttsch gefährlich zu werden. Göttsch ist wieder auf sich aller Voraus angelaufen und wird natürlich den Vortritt des eigenen Platzes beanspruchen, um die erzielte 0:1-Niederlage wettzumachen.

**Wittichenau—Zöblitz 1:0.** Am ersten Spiele führt sich Wittichenau mit einem 1:0-Sieg die Punkte. Auf Grund der Formverbesserung wird es Wittichenau gelingen, das Spiel zu gewinnen.

**Großröhrsdorf-Görlitz 1.** Görlitz ist immer gegen Borke Mannschaften ein gehöriger Partner gewesen und wird sie hier nicht leicht als Unterlegener deponieren.

**Zöblitz—Wittichenau 1:0.** Wenn Zöblitz am zweiten Spiele eine Stelle zu finden, kann es Wittichenau ein Punkt bringen. Wenn Zöblitz nur mit einem Punkt Fortsetzung.

**Wittichenau—Zöblitz 1:0.** Recht unbehaglich dürfte es Wittichenau in diesem Spiele werden. Die ersten beiden Erfolg auf Erfolg. Zöblitz könnte die bisherige Form in Wittichenau der Seidengänge.

**Haderberg—Wittichenau.** Eine Reihe von Widerläufen müßte Wittichenau in der verlorenen Zeit durchmachen. Die Artikulation muss hochgehalten zu sein, einige Schultate in Freundschaftsspielen liegen auf.

**Haderberg—Heidenau.** Einem schweren Gang hat hier Haderberg, bei Heidenau sind Umstellungen vorgenommen worden, die ihm in Weisheit bewähren. Ein knapper Sieg von Heidenau wird festzuhalten sein.

**Zöblitz—Tippoldiswalde—Zittau 1:0.** Am ersten Spiele steht Tippoldiswalde verhälft 1:1. Es ist jetzt anzunehmen, daß Tippoldiswalde diesen Sieg wiederholt.

**Wittichenau—Wittichenau.** Wenn wäre das Spiel dem Stahlbeinimmeln in Wittichenau zum Opfer gefallen. Durch Verbot in die Glanzmannschaft wieder frei. Ein knapper Sieg der Gäste wird erwartet.

**Wittichenau—Haderberg 1:0.** Immer wieder für Wittichenau ist wieder ein Punkt zu holen. Mit mindestens 3 Toren überzeugen wird 1931 noch als Unterlegener deponieren müssen.

**Wittichenau—Haderberg 2:1.** Löste sich Wittichenau diesmal nicht wieder abgrenzen. Haderberg wird zu tun haben, um einen knappen Sieg zu erkämpfen.

**Stollberg—Wittichenau.** Mit einer Niederlage nach Burg in diesem Spiele rechnen. Schwierig ist, daß einige Umgangswörter vorgenommen werden.

**Wittichenau—Stollberg 1:0.** Durch den Erfolg, den op über Schwierigkeiten, welche nur die leichten Anzeichen, das Spiel zu gewinnen.

**Döbeln—Döbeln 1:0.** Döbeln wird es nicht schwerfallen, einen neuen Sieg zu erringen. Sind es nicht zu verachten, aber gegen Döbeln?

**Stollberg—Döbeln 1:0.** Die Gäste müssen schon einmal auf eigenem Platz von Döbeln eine Niederlage in Kauf zu nehmen. Wenn Stollberg, wie immer, kein Sieg auf Sieg einfiekt, wird Wittichenau besiegen.

**Stollberg—Döbeln 1:0.** Löste sich Stollberg diesmal nicht wieder abgrenzen. Döbeln wird zu tun haben, um einen knappen Sieg zu erkämpfen.

**Stollberg—Wittichenau.** Mit einer Niederlage nach Burg in diesem Spiele rechnen. Schwierig ist, daß einige Umgangswörter vorgenommen werden.

**Wittichenau—Wittichenau 1:0.** Bei diesem Spiel scheint Wittichenau an sein. Das Spiel ist als offene Ende zu betrachten.

**Wittichenau—Wittichenau.** In diesem Spiel geht es um die Spitze der Abteilung. Das erste Treffen endete 0:0. Vorherige unumstößliche Voraussetzung ist, daß Wittichenau wieder eine Niederlage schlecken.

**Ein einzelnes Freundschaftsspiel einer ersten Mannschaft findet in der Überlandhalle auf dem Platz von Bretnig (16) statt. Trainer: Großröhrsdorf—Schwartz.**

## Handball

### Punktspiele

**26. September.** Stendal 1—Görlitz 3 (17). Stendal wird die Punkte nur noch holen können.

**27. September.** Haderberg 1—Zöblitz 1 (10.30). Haderberg wird das Resultat günstig ausspielen.

**Haderberg 2—Zöblitz 2 (10.30).** Pfeilen 2—Reichenberg 1 (8.30). Pfeilen 2—Reichenberg 1 (8.30).

**Wittichenau 1—Rammen 1 (10.30).** Zweilgleichwertige Mannschaften werden hartnäckig um die Punkte streiten. — Neukasten Schwimmbad 1—Röthenbach 3 (18).

**Wittichenau 1—Wittichenau 1 (10.30).** Bei diesem Spiel werden die Röthenbacher den Sieg nach Hause tragen können.

**Zöblitz—Wittichenau 1 (10.30).** Die Leistungen der Röthenbacher haben sich wieder erholt. Sie werden in Wittichenau ihre Solokarriere wieder beweisen und die Punkte mit nach Hause nehmen können. Röthenbach 1—Zöblitz 1 (10.30). Den letzten Gefallen entrichten, wird Röthenbach einen harten Kampf zu führen.

**Wittichenau 1—Görlitz 1 (10.30).** Die besten Chancen und Goldring eingeschaut. Röthenbach wird alles aufzubringen müssen, um gegen Görlitz handzuhalten.

**Altstadt 1—Strehlen 2 (10.30).** Görlitz 2—Neustadt 2 (10.30).

**Tränenburg 1—Görlitz 2 (10.30).** Haderberg 3—Zöblitz 3 (18.30).

**Tränenburg 1—Altstadt 1 (10.30).** Haderberg 1—Neukasten 1 gegen Altstadt 1 (10.30). Röthenbach 1—Neukasten 2 (10.30).

**Punktspiele im Hallball**

**27. September.** Wittenberg 1—Strehlen 1 (0). Zweilgleichwertige

Mitglieder in 700 Vereinen hat, kann ich doch sehr gut gerechnet. Welche Frage, ob es sich dabei um lauter Sportvereine handelt, nur nicht erörtert werden soll. Im Jahre 1930 brachten die Moskauer bekanntlich

50 000 zahlende Mitglieder in Deutschland, und der Anzeigenkatalog trug Stellmache für den damaligen Kalender mit 250 000 Arbeitersportlern;

man hat also bis dato gegenüber 1930 schon 50 000 nachzulassen. So man

1931 gar so viel Zeitraum zusammenbekommt wie 1930, ist auch die Frage.

Damit aber die Interessen den Schwindel nicht merken, tendet man

ihnen als Belegexemplar den Kalender ohne Inhaltsverzeichnis der Vereine. Sie würden bald hinter den Schwindel kommen und auch

dahinter, daß der Kalender bestens 4000 bis 5000 Auflage hat, der Wert eines Interesses also gleich Null ist.

### Punktspiele im Handball

**27. September.** Straßenbahner 1—Kleinröhrsdorf 1. fällt aus. Straßenbahner 1—Kleinröhrsdorf 2. fällt ebenfalls aus.

### Gesellschaftsspiele im Handball

**26. September.** Badwiss 1—Strieben 2 (17). Planen 2 gegen Görlitz 3 (17). Strieben 3—Kleinröhrsdorf 1 (16). Löbau-Zöblitz 1—18.30 (16).

### Handball: Plauen—Bitterfeld 1 (16).

Planen 2—Wittichenau 1 (16). Haderberg 1—Wittichenau 1 (16).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

Haderberg 2—Griesbach 2 (9).

**27. September.** Handball: Bischwitz—Woritzburg (11).

## Endlich Herabsetzung der Mietkosten

Einer Befehl des Verbandes Sächsischer Polizeibeamter entnehmen wir folgendes:

Unter dieser und ähnlichen Überbegriffen wurde die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. August 1931 über die Mietkostenordnung für die Beamten verabschiedet. Es wurde auch begrüßt, daß Mietkosten wenigstens um etwas herabgesetzt werden sind, da Aufwendungen des Staates hierfür in die Millionen gehen. Jeden Einwohner muß über klar sein, daß die Willkürneuaufwendungen für Mietkosten nicht zu der Art der bisherigen Soße lagen, sondern, und das muß einmal aller Deutlichkeit ausgedrückt werden, daran, daß Dienststellen unternommen werden, die vermieden werden. Wenn die Anordnung, die Dienstreisen auf das Mindestmaß begrenzen, immer die erforderliche Bedeutung finden würde, sofern möglich Beträge gespart werden, die im Staat eine ganz summe aufzubringen würden. Gleichzeitig ist es jetzt eine Pflicht der Regierung, die Frage näherzutreten, ob für die Belebung von Mietkosten heute noch eine Eingabe der Beamten in 5 Stufen notwendig ist. Welche Unterschiede dabei auskommen, mag das nachfolgende Beispiel zeigen:

Nach den jüngsten Sätzen erhält ein Ministerialrat ein Taschengeld von 11,20 M. nach einem besonders teuren Etat 10,80 M. nach einem anderen Etat. Dagegen erhält ein Beamter, ein Polizeihauptwachtmeister usw., ein volles Taschengeld von 5,00 M. nach einem besonders teuren Etat und 4,05 M. nach einem anderen Etat.

Der Grund, worum der Ministerialrat bei einer gleichartigen Dienstreise mehr benötigt, wird wohl immer Geheimnis der alten Ministerialbürokratie bleiben. Ob es möglich wäre, daß an auch diese Differenz dazu aufzutreten könnten, sich einmal mit dem für die gesamte Beamtenchaft einheitlich festgelegten Satz zu geben? Bei Feststellung eines Einheitszuges würde sich auch für den Staat eine Einsparung, und zwar eine nicht geringe herausbekommen.

Mit der jüngsten Regelung, bis zu 5 Stunden überhaupt keine Mietkosten zu gewähren, hat sich übrigens die sächsische

Regierung über einen Beschluß des Landtages hinweggesetzt, der anlässlich der 8. Sitzung des Staatshaushaltplanes in der Sitzung vom 3. März 1931 gefaßt wurde. Der Landtag hat damals beschlossen, den Beamten der Bereitschaftspolizei und Gendarmerie Abteilungen bereits nach einer Dauer von 4 Stunden ein Streifen geld zu gewähren, und zwar für die 4. und 5. Stunde 1,15 M. für die 7. bis 9. Stunde 1,65 M. und für mehr als 9 Stunden 2,25 M. Auch die Nachzahlung eines Landtagesbeschlusses besteht wieder, daß man versucht, nach unten zu sparen, wahrscheinlich deshalb, um das Höchste für die oberen Beamten zu halten. Die sächsische Regierung sollte sich davon hüten, in die Fesseln des Reiches zu verfallen. Sie sollte vielmehr aus diesen Gedanken lernen und das richtig machen, was sonst und zu Recht fehlgeschlagen ist.

Wit der Revision der Staatsanwaltschaft wurde gezeigt, daß der Begriff der Geldsammlung verfasst ist. Wenn das Amtsgericht als Hauptgewicht die Willkürerhebung bestätigte, so gäbe es selbst zu, daß noch ein anderer Zweck, ein Nebenzweck, nämlich die Einfassung von Geldern, verfolgt worden sei. Auch der Begriff der Oeffentlichkeit sei erfüllt, denn die Angeklagten hätten sich an das breite Publikum gewandt, sich also nicht auf einen von vornherein bestimmten, engbegrenzten Personenkreis beschränkt.

Das Oberlandesgericht Dresden (1. Strafteil) hat das Rechtsmittel verworfen. Der Rechtsstandpunkt des Amtsgerichts sei auf Grund der tatsächlichen Erfeststellungen nicht zu beanspruchen. Wenn die Verordnung Geldsammlungen von der bürgerlichen Genehmigung abhängig mache, so sei dabei an reine Geldspenden, wohl zu wohlthätigen Zwecken, gedacht. Wenn nun der Angeklagte habe in erster Linie aber ein politischer Zweck, die Werbung von Gewinnungsgruppen, wenn auch nicht in der strengen Form als Parteigenossen, so doch in der Form des Opferringes, im Vorbergrunde gestanden. Die Geldsammlung war ein Nebenzweck, der nicht den Charakter einer Geldsammlung im Sinne der Verordnung hatte. Eine Umgebung des Gesetzes sei aber straflos, wenn sie außerhalb des Gesetzes liegt. Der Strafrichter könne in solchen Fällen nicht eingreifen.

## Ein Wahnschichtjahr

Die Überproduktion an Waren und die vermindernde Absatzfläche haben es mit sich gebracht, daß die italienischen Walz- und Lebendtielager überfüllt sind. Der norwegische Falfängerverein, der alljährlich große Schiffe zur Jagd ausstößt, hat daraufhin beschlossen, ein Jahr lang keine Falle zu fangen, um die Preise nicht noch mehr zu drücken.

Ter Gesamtauflage der heutigen Nummer ist eine Beilage „Die Dame und Ihre Kleidung“ des Kaufhauses Reutter, Dresden-A., am Altmarkt, beigegeben.

## Der „Opferring“ der Nazis

er. Wegen Überarbeitung der sächsischen Verordnung über öffentliche Geldsammlungen vom 6. November 1929 waren gegen drei Mitglieder der Ortsgruppe Görlitz der Hitler-Partei Strafverfahren erlassen worden. Sie waren Anfang Februar 1931 in Görlitz zu solchen Leuten gegangen, von denen sie annahmen, daß sie ihrer politischen Bewegung nahestehen, und hatten sie aufgefordert, Mitglieder ihrer Partei zu werben oder wenigstens dem „Opferring“ beizutreten. In letzterem Falle beträgt der Monatsbeitrag mindestens 50 Pfennig. Verschuldene der befragten Personen sind dem „Opferring“ beigetreten, haben ihre Namen in die ihnen vorgelegte Sammelstelle eingeschrieben, worauf sie sofort den ersten Monatsbeitrag bezahlen mußten. Die Einrichtung des sog. „Opferringes“ ist als Vereinigung derjenigen Parteimitglieder gedacht, die die Partei zwar durch Geldspenden unterstützen, der Öffentlichkeit aber als Parteimitglieder nicht bekannt werden.

Das Amtsgericht Schmölln hat die Bekleidung der Angeklagten nicht für widerlegt angesehen und auf Freispruch entschieden, weil in dem Vorbringen der Angeklagten keine Geldsammlung zu erkennen wäre. Wenn auch ein Teil der neu geworbenen Parteimitglieder vielleicht regelmäßig Beiträge leisten würde, so könnten andere es doch bei dem einmaligen Beitrag de-

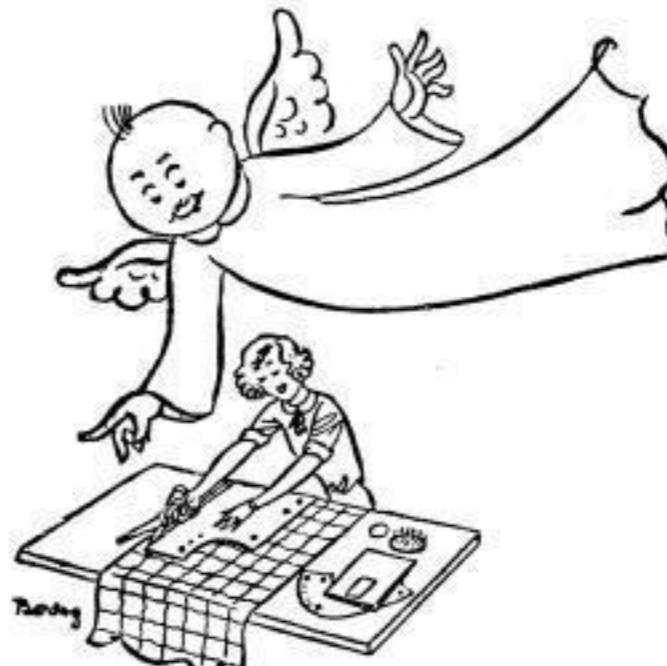
**Etwas Neues!** Komm, Idee und Kraft glücklich! Täglich um 7 Uhr zum **Winzerfest** bei Freude, Stimmung und Humor auf der **Rhein-Terrasse** Pianistischer Platz. Zu vollständlichen Preisen. Kein Weingang. Besitzer C. Albershausen. 11/32



Rüben  
Schloß- u.  
Spießgitter  
Sonderpreisen  
Große Auswahl  
Gärtnergasse 7  
Gute Ausleihe.

Sie  
erreichen  
Ihren  
Zweck —  
auch durch ein kleines  
in der

Dresdner  
Volkszeitung  
erscheinendes Inserat



## Ein guter Geist schwebt über Ihnen,

hilft Ihnen zuschneiden, zusammenfügen und nähen: die „Sprache“ des Ullstein-Schnitts! Während der ganzen Arbeit „sagt“ der Ullstein-Schnitt durch lauter gedruckte Angaben, was zu berücksichtigen ist. Wer lesen kann, kann auch schneiden, seitdem es den „sprechenden“ Ullstein-Schnitt gibt. Wer das Selberschneidern bisher als schwarze Hexenkunst ansah, schwört diesem Glauben ab und mache einen Versuch mit dem guten Geist, der in vielen Hundert neuen Herbst- und Wintermodellen der Ullstein-Schnitte steckt! Sie bringen immer das Neuste von der Mode. Große Auswahl am Schnittmuster-Lager von

# Ullstein



Monats-Garderobe!  
Von Herrschäften wenig zetzen.  
Anzüge und Mäntel ..... von 10 M. an  
Hosen und Schuhe ..... von 3 M. an  
Auch neue Anzüge und Mäntel  
zu sehr billigen Preisen! (Tw 11)  
**Weinberg** Dresden-A. Am See 11  
im eigenen Interesse bitte auf Nr. 11 achten

**Reichenberg**  
Schriften aus der  
Dresdner Volkszeitung,  
zu kleinen  
Preisen, unter  
anderem Bilder und  
Bücher, die in  
der Volkszeitung  
erscheinen.

Die Frau  
im Dritten  
Reich

Bon Stadtkanzlei  
Dr. Wilhelm Höger  
R. d. R.  
Preis 20 Pf.  
Seite  
buchhandlung  
Dresden-A.  
Weitwieg 10  
Zeitung

## Kaffee

stets frisch geröstet  
1/4 Pfund 47 Pfennig  
**Paul Franz**  
Fürstenplatz



Alle erfahrenen Frauen wissen, daß es heißt: „zur Stelle sein“ wenn M & W einen Werbeverkauf veranstalten. Denn da gibt's Spar-Möglichkeiten, die einmalig sind.

An diesem hier nehmen alle Abteilungen unseres Hauses nacheinander teil. Jede wird wetteifern, die günstigsten Angebote herauszubringen. Ihrer ist der Vorteil!

**Montag, den 28. September, geht's los!**

Achten Sie auf unsere folgenden bedeutungsvollen Anzeigen dieser Werbe-Veranstaltung.

**MESSOW**  
WALDSCHMIDT  
WILSDRUFFER STRASSE



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

## Geschäftliche Rundschau: Handel und Industrie



**1861**

gegründet als Konsumverein  
Seit 1889 Aktiengesellschaft  
**Verkauf an Jedermann,**  
ohne daß der Erwerb von  
Geschäftsantien nötig ist

**6%**  
Rückvergütung

Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens für  
**Lebensmittel**  
**Spirituosen**  
**Tabakerzeugnisse**

**Feinkost**  
**Wein**  
**Kohlen**

**Alle freiverkäuflichen Kräuter**  
sorgfältig behandelt, in bester Reinheit und Güte,  
kauf man bei  
**C. G. Klepperbein**, Frauenstrasse 9  
Akkteise Drogerie Dresden. — Gegründet 1777

**Sonnen-Apotheke**

Dresden-Cotta, Hamburger Str. 83  
Allopathie — Homöopathie — Biochemie  
Lieferung für alle Krankenkassen

**Gebr. Hinzelmann**  
Dresden-A. 9, Johannastrasse 17, II.  
Fernsprecher 13285 — Gegründet 1880  
**Bänder, Samte u. Seidenstoffe**  
Engros — Export

**Migeno-Milch**

erhielt auf der  
D.L.G.-Ausstellung Hannover 1931  
**I. Preis und Sieger-Ehrenpreis**

**Hauptbahnhofswirtschaft**  
**Dresden**

Billige Hausgerichte!  
Mittagsgedecke von M. 1.- an

**Barbara - Apotheke**  
Johannes Loos  
Dresden-N., Großenhainer Straße 129 — Telefon 54834  
— Lieferung für alle Krankenkassen —

Das erste Kulmbacher Bierhaus  
**Alt-Gäßmeyer**

Die führende bayrische Bierbrauerei  
Dessens nur Schloßstraße 21  
Besitzer H. Weiß

**TUCHER** mit dem Tucher-Bräustüberl,  
bayr. Spez.-Groß-Ausschank. Aprikosen-  
Spisskarte zu kl. Preisen. Die Nürnberg  
Fischerchen Qual.-Biere, Mittagsessen  
Terrine Gemüse mit Fleisch 50,- Menü im  
Abonnement v. 95,- an. Webergasse-Scheleis.  
Im Bräustüberl kein Bedienungsgeld

## ☒ Kauft Deutsche Braunkohlen-Briketts ☒

**H. & G. Bittdorf**

Sauerkohlfabrik  
Gurkeneinlegerei  
Kartoffel-Großhandlung

Dresden-N. 6, Martin-Luther-Str. 20  
Telefon 50662 und 50562  
Naumburg a. d. Saale, Bahnhofstr. 17  
Telefon 258



**Hochfeuerfestes Tonkochgeschirr**

die führende Marke

Unberührte Qualität!  
Kein Risiko für Handels-  
schaft und Haushalte!  
Reichhaltigste Auswahl!  
**Keramische Werke**  
Ufer & Co.  
Kommanditgesellschaft  
Königbrück I. 5a.  
Lieferant der GEG

**Sächsische**  
**Granit-Aktiengesellschaft**  
**Dresden** Telefon 12424 u. 13197

Lieferung aller Granitarbeiten für den Hoch- und Tiefbau. — Packlager, Schotter, Splitt- und Grus für den Wegebau

**Gerstenberger & Döhler**  
Unternehmung für: Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau  
Eisenbahnbau

Dresden-A.  
Fernruf: 13095 und 17425

Leipzig  
Fernruf: 27721

Stellungsleiter  
der Füße  
verursachen ziehende  
Schmerzen  
bis hinauf in die Hüften. Vermischungen Sie  
dieser Leiden nicht, sondern lassen Sie sich  
möglichst bald von einem guten Senk-, Spreiz-  
od. Reckstiefel in meist die Ursache des Schmerzes.  
Gegen sie dienen meine Einlagen, die für jeden  
Einzelfall extra gefertigt werden.  
Ich warne vor schädlicher Beinbelastung durch Nichtfachleute.  
Frage Sie Ihren Arzt; er wird Sie wegen Beschaffung von Hilfs-  
mitteln immer nur an den beruhenden Orthopädie-Fachgeschäften verweisen.  
**Julius Bürger, Dresden-I., Maximiliansring 66**  
Das altbewährte Orthopädie-Fachgeschäft! Gegründet 1886  
Lieferant alle Krankenkassen und Behörden

**Bindfaden-Fabrikate**  
**Max Pinkus**  
Marschalstr. 50a  
Ruf 18280

Berufsmäntel  
Frottier- u. Leinenwaren

**GECHTER & KÜHNE**  
Aktien-Gesellschaft  
Heidenau, Bez. Dresden  
Bäckerei- und Konditorei-Maschinen, Geräte und Formen

**Tuchhaus Pörschel** Scheffel-  
straße 21  
Größe Auswahl  
Steiner Eingang von Nebenheiten  
für Herren und Damen

**Peter Hofer**  
Schuhwaren-Großhandlung  
Dresden, Galeriestrasse 3  
Telefon 23601

**Herrmann & Gommlich**

Alles, was eisern  
Hauptgeschäft  
Königstraße 1 u. 3  
u. Zweiggeschäfte  
kaufen bei  
**Hecker's Sohn**

Beitwäsche, Leibwäsche, Schürzen u. Kleider  
mit der Schutzmarke DIUS sind unüber-  
trefflich an Güte und Preiswürdigkeit.  
Zu haben in den einschlägigen Ge-  
schäften. Grossverkauf durch die Fabrik:  
**Jacoby & Sohn, Dresden, Frauenstr. 7**



# LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 224

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Freitag, den 25. September

## Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit - Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Jolles

(Copyright Buchverlag Faber & Comp., Dresden)

"Selbst unsere Höchstleistung wird häufig unzureichend sein. Nicht mehr, was einen vom anderen unterscheidet, ihn kennst du nicht unter allen. Nichts mehr, was den Viele auf sich abgibt, die Kulturschicht erweckt und die Leute. Niemand kennt sie so gut wie noch niemand. Sie hat weder liebenswert noch rücksichtsvoll. Sie ist ein bisschen hämmerisch aus der Waffe, wäre nur ein bisschen hämmerisch. Romantisch, kann wie kein zweiter. Wenn es ist unter dem allgemeinästhetischen Geist allgemeinästhetischen Geist."

Diese Gedanken (Colibano tritt).

### 1. Kapitel

Emile Lecouvreur zieht seine Uhr. Sie zeigt zwanzig Minuten nach zwei. Mercier, der Grundstücksmakler, hat ihm versprochen Punkt zwei Uhr vor der Schleusenwoche am Quai de l'Ornemps zu sein. Er sucht im Geiste nach einer Entschuldigung für die Verzögerung und sagt, zu seiner Frau und seinem Sohn gewandt, die ungeduldig zu werden beginnen:

"Der Mann versteht sein Geschäft. Man kann sich auf ihn verlassen."

Dann betrachtet er das Hotel, das gerade vor ihnen steht, mit begehrlichen Blicken.

Louise Lecouvreur schlägt vor:

"Wie wäre's, wenn wir schon immer hineingingen? Wir stellen uns einfach als die Mäuse vor. Vielleicht kommt Herr Mercier dann auch bald?"

"Da ist er schon", erwidert Lecouvreur. Er zupft an seinen Ärmeln und sieht links an die Wände. Ihm ist, als stünde er an einem Wendepunkt seines Lebens. Die Persönlichkeit, die auf ihn zuschreitet, gewinnt in seinen Augen eine ungeheure Bedeutung.

Herr Mercier fällt es nicht schwer, die Verzögerung zu erklären. Er schiebt sie auf einen Verkauf mit "Neugeldflasche", kompliziert durch eine "Generalreinigung", wie er sagt. Darunter versteht er die Auszahlung der Hypothek, während Lecouvreur, bedenklich mit dem Stroh wadeind, die dankbare Vorstellung hat, es handle sich um eine Notwendigkeit, die durch Abhängigkeit gelindert werden muss.

Sie gehen über den Damm, Mercier und Lecouvreur Seite an Seite, gefolgt von Louise und ihrem Sohn Maurice. Mercier öffnet die Türe zum Hotel. Mit einer gewissen Feierlichkeit bittet er Louise Lecouvreur, die sich, mit geröteten Wangen, an ihren Mann drängt, einzutreten.

Philippe Goutay steht im Gastzimmer und spült Gläser. Mercier steht vor Frau Goutay und schaut sie mit einem überraschten Gesichtsausdruck an.

"Ich bin gerade über dem Geschäft", sagt sie. "Ich bin nur schnell eine andere Schütze um und bin gleich wieder da."

Die Besichtigung des Hotels nimmt ihren Anfang. In den ersten Stock führt eine schmale, steile Treppe, die in halber Höhe eine Wendung macht, um den Raum für ein Fenster auszuhalten. Auf den Treppenabsatz mündet ein Gang, der zu den Zimmern führt. Das Licht kommt von einem kleinen Janzenhof, den eine Art Bouliges überquert. Weiter hinten liegt der Gang in diesem Dunkel.

Diese Feststellung reizt Lecouvreur zu der etwas beunruhigten Bemerkung:

"Es ist beinahe wie in einem Tunnel."

Ja, alles ist pedantschwarz. Man kann nicht einmal die Zimmernummern auf den Türen erkennen. Goutay erwidert, im Gebärde werde es früh finster. Im Sommer sei der Gang strahlend hell.

"Außerdem aber", fügt er stolz hinzu, "ist überall elektrisches Licht." Und, nach einer Pause: "Sogar in den Klosets."

Die Besucher gehen einer hinter dem anderen. Die Türen, die in Abständen von zwei Metern die Wand unterbrechen, wirken wie Kleide von einem besonders tiefen Schwarz. Lecouvreur zählt sie. Es sind dreizehn. Alle zu seiner Linken. Nachdem sie den ersten Stock besichtigt haben, machen sie kehrt und steigen in den zweiten Stock. Dort bittet Louise Lecouvreur, die Zimmer sehen zu dürfen.

François Goutay gibt ihr, etwas gereizt, zur Antwort:

"Selbstverständlich. Wir haben nichts zu verborgen ..."

Goutay öffnet, ohne zu zögern, irgendeine Türe. Das Zimmer ist so klein, daß sich eigentlich nur ein Mensch darin aufstellen kann. Alle liegen geben hinunter, einer nach dem anderen. Louise Lecouvreur mustert mit kritischen Blicken. Ein fahles Lämmerlicht flammert sich an zertifizierten Vorhängen; Tapete mit verblümtem Blumenmuster hält die Wände gleichsam in Trauer. Das Bett steht, eingezwängt, zwischen einem Schrank von weissem Holze und einem Tisch. In einer Ecke, neben einem Eimer, liegen ein paar alte Schuhe. Der Raum wirkt faßl und armelig, und der Geruch, der ihn erfüllt, ist alles andere als angenehm. Louise Lecouvreur wendet den Kopf. Die anderen sind schon weitergegangen. Sie hört ihre Stimmen in der Ferne. Wahrscheinlich besichtigen sie noch andere Zimmer. Sie hat genug an dem einen.

Eugène Lecouvreur erschrickt nicht über die Schäßigkeit. Er ist vom Kriege her, an ganz andere Dinge gewöhnt, an Nächte in Scheunen (wenn es hoch kam) und an viele Rächte im Hotel Zum Dreieck, wie er lächend sagt. Man muß doch auch den Preis der Zimmer berücksichtigen. Doktor ist nicht mehr zu verlangen. Uebertreibens beweist der Schnabel, der sich überall breitmacht, daß die Wieter auf Sauberkeit keinen Wert legen. Also würde sie der Mongol an Komfort wohl auch kaum föhlen — und dazu sind die Zimmer denn doch nur zum Schlafen, zu sonst nichts.

"Sie werden sich bald einzumöben", benennt Goutay von neuem. "Unmögliches darf man natürlich nicht verlangen. Hier ist ein Industrieviertel, und die Kundenschaft besteht vorwiegend aus Arbeitern, aus ordentlichen Leuten also, die pünktlich zahlen. Geben Sie nie Kredit! Das ist

Mord in unserem Gewerbe. Von außen sieht das Haus gewiß nicht großartig aus, und ein paar Eimer Farbe täten ihm ganz gut. Aber wer kann sich in diesen Zeiten einen Anstrich leisten? Doch höchstens die Stundenhotels."

Dann, nach einer bedeutungsvollen Pause:

"Dies ist kein Stundenhotel, müssen Sie wissen."

Die Lecouvreurs fahren auf:

"Darauf würden wir auch dankend verzichten."

Goutay pflichtet bei: "Wir auch, natürlich. Als Geschäft ist so was ja ganz gut, da ist gar nichts Dagegen zu sagen. Aber der Armer reicht nicht ab. Für die Buchstaben müssen Sie geradestehen, sonst haben Sie gleich die Polizei auf dem Hals. Das kennen wir hier nicht. Wir haben meistens Arbeiter, ein paar junge Mädchen und oben, im dritten Stock, Eheleute, natürlich ohne Kinder. Das Ganze ist wie eine große Familie ... Ja, und dann ... es sind auch noch ganz alte Wieter da, die vermutlich hier sterben." Er dämpft die Stimme: "Keine prima Kunden. Man schleppt sie mit durch."

Sie kommen in den dritten Stock, den ein großes Oberlichtfenster genügend erhellt.

Auf dem Treppenabsatz befinden sich Wasserleitung und Klosets. Türen öffnen sich beim Schall der Schritte.

"Hier wohnen meistens Chepaare", erläutert Frau Goutay.

Lecouvreur folgt Goutay auf den Boden, der als Kumpfammer dient. Die beiden prüfen das Gebälk und stiern aufs Dach, von wo man den Blick auf den Quai de l'Ornemps, den Quai de la Palmyre und die zierliche Fußgängerbrücke hat, die beide Ufer miteinander verbindet. Mit Sand beladene Wagen folgen dem Laufe der steilen Böschung. Auf dem tragen Wasser des Kanals gleiten Schäne, langsam, schwerfällig und breitflädig wie trüdtiges Vieh.

Lecouvreur, der sonst nicht empfänglich für derartige Eindrücke ist, scheint beeindruckt auf:

"Das nenne ich eine Aussicht! Die Lage ist verdammt hübsch ..."

Dann, nachdem er eine Weile genossen hat:

"Ich bin ein alter Pariser, aber dieser Wind ist mir fremd. Es ist beinahe, als wäre man an der See."

Er steht neben einem Schornstein und denkt nach. Eine tiefe Falte fürchtet seine Stirn und gibt seinem Gesicht, mit den kleinen, neugierigen Augen, Bedeutung. Es ist ein dunkler Abend. Über dem Faubourg du Temple hängen schwere Wolken am Himmel. Der Lärm von Paris, der aus Straßen und Gassen aufsteigt, wirkt wie überredendes Rauschen. Plötzlich ist Lecouvreur entschlossen: er muß das Hotel kaufen, um jeden Preis.

"Vielleicht wollen Sie noch die Wohnung ansehen?" fragt ihn Goutay.

Beschreibung folgt.

## Ein dankbarer Patient

Von Anton B. Tschetow

Unter dem Arm einen in Papier gewickelten Gegenstand, auf den Lippen ein verlegenes Lächeln, so beträgt Sasha Smirnow, der einzige Sohn seiner Mutter, das Ordinationszimmer Doctor Koschelows.

"Noch ... Willkommen, junger Freund!" begrüßte ihn der Arzt. "Wie geht es denn? Was haben Sie?"

Sasha kniff die Augen zusammen, legte die Hand aufs Herz und holte Atem:

"Meine Mutter läßt den Herrn Doctor schön grüßen ... und nochmals danken ... Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter, und Sie haben mir das Leben gerettet ..."

"Nicht der Arzt wert, junger Mann!", unterbrach ihn Koschel, soviel seine Augen vor Zufriedenheit strahlten. "Du habe nur das gemacht, was jeder andere an meiner Stelle getan hätte."

"Wir sind arm", seufzte der Knüppel seine Ansprache fort, und können Ihnen gewiß Ihre Würde nicht nach Gebühr ver�essen ... Aber ... um unserer Dankbarkeit Ausdruck zu geben ... ich bin ja der einzige Sohn ... also ... bitten wir Sie ... dieses Geschenk von uns anzunehmen ... Es ist dies ein alter Kunstgegenstand aus Bronze, ein Stück, wie man es nur selten bekommt ..."

"Aber wozu denn!" brummte der Doctor. "Das ist doch absolut nicht nötig!"

"Lehnen Sie das nicht ab", bestürmte ihn Sasha, während er das Krebskrabbe vor der Umhüllung hinstellte. "Sie würden uns lieb freuen ... Das ist eine wertlich schöne Sache ... eine Antiquität von Wert. Wir haben sie aus dem Nachlaß meines sterbenden Vaters, der sich mit dem Verkauf alter Bronzen beschäftigte. Zeit führt meine Mutter das Geschäft, und ich helfe ihr."

Sofortlich die Umhüllung fallen und stellte den Gegenstand feierlich auf den Tisch. Es war dies ein nicht großer, sehr peinlicher Leuchter aus alter Bronze, darstellend zwei weibliche Figuren im Soubret.

Der Doctor sah sich das Geschenk an, schüttelte das Haupt, rümpfte sich und wischte sich dann die Rose.

"Ja, ja, gewiß, das ist eine sehr schöne Sache", murmelte er, "doch, wie soll ich sagen, wir ... ein bißchen uninteressant ... Und Sie meinen, daß ich mir das in mein Zimmer stellen soll?"

"Aber, Herr Doctor, mit was für Augen betrachten Sie die Kunst?" ereiferte sich Sasha begeistert. "So schauen Sie doch nur hin! Sehen Sie denn nicht, wieviel Schönheit in diesen Gestalten ist, wieviel Leichtigkeit und Grazie?"

"Gewiß, mein Vater, ich begreife das", unterbrach ihn der Doctor, "aber — hm ... Ich habe ja eine Familie ... die Kinder laufen in dem Zimmer umher ... es kommen zu mir Damen ... Und Sie meinen, daß ich mir das in mein Zimmer stellen soll?"

"Sie werden den Leuchter am besten hierher stellen, Herr Doctor", frohlockte Sasha, "heut, nehn die Rose. Ach, wie schade, daß uns das Gegenstück fehlt! Wie schade! Aber Sie werden schon verzeihen." Wie lange sie die Sache von diesem Standpunkt ansehen,

erwiderte Sasha, "dann ist es freilich etwas anderes ... Ich bitte Sie aber, sich über derartige Skrupel hinwegzusehen, Herr Doctor. Sie würden durch eine Abneigung somit mich wie auch meine Mutter tief kränken. Ich bin ja der einzige Sohn meiner Mutter, und Sie haben mir das Leben gerettet ... Wir geben Ihnen das Geschenk, was wir haben, und bedauern nur, daß es zu diesem Leuchter das Gegenstück fehlt."

"Wo ist Dan, lieber Freund denn zwei solche Stücke, das wäre wirklich zuviel ... Also grüßen Sie von mir bestens Ihren Vater und sagen Sie ihr, daß ich den Leuchter mit Dan annehme."

"Sie werden den Leuchter am besten hierher stellen, Herr Doctor", frohlockte Sasha, "heut, nehn die Rose. Ach, wie schade, daß uns das Gegenstück fehlt! Wie schade! Aber Sie werden schon verzeihen."

Wie lange zu zögern, packte er Hut und Stock, nahm den Leuchter unter den Arm und fuhr zu Koschel.

"Guten Tag!" rief er dem Advokaten schon von der Schwelle zu. "Ich komme zu dir für deine Willensklärung in meiner Angelegenheit. Geld wird du ja ohnehin nicht nehmen, das weiß ich, nimmt also zumindest dies da ... Eine herrliche Sache!"

Als der Advokat den Leuchter erblickt hatte, geriet er in einen sörlichen Taumel der Begeisterung.

"Na, so etwas!" lachte er. "Wunderlich, entzückend! Wie läßt du zu diesem Meisterwerk gekommen?"

Einige Augenblicke schwieg er so, dann aber warf er einen angenehmen Blick zur Tür.

"... Wiedertolmenger, lieber Freund, kann ich dieses Geschenk nicht annehmen."

"Ja warum denn?"

"Das wäre ich dir gleich erklären. Da wir kommt manchmal meine Mutter ... Und dann, bedenke: die Clienten, das Dienstpersonal ..."

"Rein nein, du darfst dieses Geschenk nicht zurückweisen", sagte der Doctor entschieden. "Das wäre eine Unzumming von dir. Sjow doch nur, was für ein Kunstwerk das ist ... Wieviel Schönheit liegt darin, wieviel Grazie ... kein Wert mehr ... Ich wäre sonst beleidigt!"

Der Doctor wünschte seinem Freunde mit der Hand und ging rasch hinaus, zufrieden, daß Geschenk endlich angebracht zu haben.

Als der Advokat wieder allein war, betrachtete er genau den Leuchter und begann nachzudenken, was sich mit diesem Geschenk tun ließe.

"Bewahren wäre schade", sagte er sich, "zu Hause behalten geht aber auch nicht. Am besten, ich schenke jemand den Leuchter. Gott — ich weiß schon, wem. Ich werde ihn dem Komitee Schajatin geben. Diese Leibarist hat solche Sachen gern, und gerade heute ist sein Benefizienstag ..."

Wie gedacht, so gelang. Abends manierte der Leuchter, schön eingepackt, in die Garderobe Schajatins. Am Nu war die Kunde von dem originalen Geschenk im ganzen Theater laut geworden, und die Herren, Schauspieler und Dienstleute, drängten sich schartenweise, den Leuchter zu bewundern.

"Nem das kann ich unmöglich behalten", sagte der Komitee, als die Vorstellung zu Ende war. "Ich wähne mit meiner Edmeister zusammen, zu der wieder allerhand Freundinnen kommen."

"Verlassen Sie den Leuchter", riet ihm der Theatertreiber, der ihn abschminkte. "Gleich hier um die Ecke, ein paar Gassen weiter, wohnt eine Frau, die sollte Bronzelachen zusammenfaßt ... Fragen Sie nur nach der alten Smirnow ... , Doktor kennt sie jeder."

Der Komitee tat, wie ihm empfohlen. Zwei Tage später sah Doctor Koscheloff in seinem Ordinationszimmer, hielt den Leuchter nachdrücklich an die Stirn und spazierte über die Eigenheiten der Galerie. Bloßich öffnete sich die Tür, und im Zimmer erschien, glückstrahlend, Sasha Smirnow. In der Hand hielt er einen mit Zeitungspapier umhüllten Gegenstand.

"Herr Doctor!" rief er leuchtend. "Denken Sie sich unsere Freude! Es ist uns gelungen, das Geheimnis zu Ihrem Leuchter zu finden! ... Meine Mutter ist so glücklich ... Ich bin ja ihr einziger Sohn ... Und Sie haben mir das Leben gerettet ..."

Und triumphierend stellte er den Leuchter vor den Arzt, der mit offenem Mund dastand. Die Antwort war ihm in der Kehle steckengeblieben ...

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.)

## Erst Angehender — dann Majestät

In der bürgerlichen Presse macht eine Notiz die Runde, die das Verhalten der französischen Zeitung Moniteur nach der Flucht Napoleons von der Insel Elba als ein typisches Beispiel für die Unlöslichkeit und das Schwanken der öffentlichen Meinung zeigen soll. Die Meldungen über den Marsch Napoleons nach Paris folgten einander im Moniteur so:

Am ersten Tage hielt es kurz und bündig: "Das Ungehörige ist von der Insel Elba geflohen."

Zweiter Tag: "Der Thron ist im Non."

Dritter Tag: "Der Thronprätendent magte sich in der Nähe des Hauses und ist nur sechzig Stunden von hier entfernt. Aber die Stadt wird er nicht betreten."

Siebenter Tag: "Bonaparte nähert sich Paris."

Neunter Tag: "Der Kaiser ist heute in Fontainebleau."

Sechzehnter Tag: "Gestern abend zog Seine Majestät der Kaiser in die Tuilerien ein. Die Begeisterung des Volkes war grenzenlos."

"Echt französisch!" sagt die Adria. "Aber nein, das ist nicht französisch, das ist ein wahres Spiegelbild der bürgerlichen Presse vor hundert Jahren ebenso wie heute."

# Die totale Mondfinsternis

Bon Jr. Konnegen

Die Zeit, da der Mond die Einteilung der Jahre und Monate für jedermann bestimmte, ist zwar vorüber, und als Zeitmeister brauchen wir ihn nicht mehr. Doch aber ist es sein eigenartiges magisches Licht, das uns immer wieder gern zu ihm aufblenden lässt; und irgendeine schöne Wandlung im Vollmondchein tragen wir wohl alle mit uns herum. Einige eine schöne Wandlung in der Schwere, wenn das Tal von Leidens Art erfüllt ist und die Felder lange Schatten werfen. Zu Zeiten aber zieht der gute alte Mond aller Augen auf sich, auch wenn wir nicht gerade auf Wandern beitragen sind, sondern uns in den Räumen der Stadt aufhalten. Das ist dann, wenn ein schwanger Schatten über ihm hinwegfliegt und seinen schönen Glanz verdeckt. Weit geschieht das zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, mitunter aber auch gar nicht. Die Ursache für das unregelmäßige Verhalten des Mondes ist der Wandeln lange verborgen geblieben, und die Möglichkeit der Erklärung hat sie erfasst und in Angst versteckt, die blonde Mondtheorie konnte ihnen für immer genommen werden. Wir müssen dabei vor allem an die tiefe Verehrung denken, die die einfachen Naturmenschen unserem Trophäen entgegenbrachten. Der Ruhm des Mondgottes war ja einst weit verbreitet im Norden wie im Abendlande. Weltkugel ist, doch es auch heute noch, und sogar in Begegnungen, die mit Europa überländischer Freundschaft schon Bekanntheit gemacht haben. Völkerstimme gibt, die noch immer auf der gleichen Stufe primitiven Denkens hochentwickelt sind. Bei Eintritt von Sonnen- und Mondfinsternissen erheben sie ein tolles Gebrüder und vollführen den großmütigen Lutum, um den schwarzen Dämon, der ihnen Sonne und Mond raubten will, zu vertreiben. Die Finsternisexpeditionen der letzten Jahre müssen davon zu berichten.

Die Erklärung der Götter hat es mit sich gebracht, doch die für ihren Dienst eingesetzten Priester den Lauf der Wandelsterne aufmerksam verfolgten und ihre Feststellungen fortlaufend aufzeichneten. Jahrhunderte lang haben sie das getan, haben die alten Aufzeichnungen mit den neuen verglichen und eines Tages die gewohnt außenseiterreiche Erfindung gemacht, daß die Finsternis von Sonne und Mond sich nach Ablauf von rund 18 Jahren in der gleichen Reihenfolge wiederholen. Wissenschaft war damals nicht für das Volk, die lungen Priester behielten ihre Weisheit vielmehr für sich und nutzten sie entsprechend aus. Sie hielten ihr Ansehen von nun an damit, daß sie den Eintritt der Finsternis vorher sagten und am Anfang des Sojen allgemeine Obstetrie und Umstüde anordneten und Heilwörterformeln erkannten. Der Gefolge dieser Maßnahmen trat raschzeitig ein und die Erfahrung des Volkes vor der kommenden Nacht der Priesterlichkeit machte. Wie die Chaldae im Asienreich, so haben auch die Chinesen sich auf die Vorankündigung der Finsternisse vorbereitet. Einmal allerdings in zweien der seltsamen Dörfern ein kleiner Unglückszugestossen; sie hielten zu viel ins Glas gerannt und verbrannten, eine bevorstehende Finsternis anzukündigen und die erfolgbringenden Gedete anzuge-

ordnen. Als das Unheil am Himmel eintraf, versuchte man zwar schnell noch, in aller Eile zu retten, was zu retten war, und wirtschaftlich gelang es auch diesmal, den finsternen Drachen dort oben zu vertreiben. Aber die Empörung über die ungeheuren Sachmalter des Sternendienstes war allgemein, und die belben Altklopfreunde wurden noch damals beliebtem Verfahren einen Stoß fürszen gemacht. Die Geschichte hat uns die Namen der beiden Uebelkinder aufbewahrt, sie hießen Qi und Ho.

Die Voransage von Finsternissen durch die Priester des Altertums war nun allerdings noch keine Voranschreibung, wie sie den Sternfürscher jetzt und bis auf die Sekunde genau möglich ist, sondern man zählte einfach 18 Jahre und elf Tage weiter. Heute sind und der Lauf des Mondes und seine Erscheinung im Weltentraum so gut bekannt, daß wir eine genaue Vorstellung von seiner Bewegungsweg haben. Eins ist ja klar: der Vollmond muss im allgemeinen höher oder tiefer liegen, als der Schatten verlässt, den die Erde hinter sich wirkt. Es ist doch so, daß bei Vollmond Sonne, Erde, Mond genau in einer Reihe untereinander stehen, nur tritt der Mond an der kleinen Seite Kopf ein wenig tiefer, denn sonst müßten wir ja in jedem Monat einmal Mondfinsternis haben. Die Erklärung dieses Rätsels liegt darin, daß die Mondbahne schräg zur Erdbahne verläuft, so daß ein Teil der Mondbahne sich darüber und der andere darunter befindet. Aber wenn der seltene Umstand eintritt, daß es ersten Vollmond ist, und dieser Vollmond gleichzeitig auch zweitens gerade an der Stelle aufsteht, wo er die Erdbahne kreuzt, dann stehen alle drei Götterne wie Perlen auf einer krafftspannten Schnur in Deckung hintereinander. Der Mann im Mond also wird am 28. September im Dunkeln sitzen und die Sonne nicht sehen. Er hat Sonnenfinsternis, während gleichzeitig wir Mondfinsternis haben. Wie stehen gleich dieran, daß diese Finsternisse von zweitens jetzt sind. Bei der Sonnenfinsternis, gleichzeitig, ob auf dem Mond oder bei uns, steht die Sonne hinter der Erde, bzw. Mondfuge. Bei der Mondfinsternis ist es aber nur der Schatten der Erde, der ihn verdunkelt.

Am Sonnabend, dem 28. September, abends, ein paar Minuten vor 19 Uhr, fängt der Mond an, in den Erdschatten einzutreten. Es dauert eine ganze Stunde, bis er vollkommen darin verschwindet; fünf Minuten nach 20 Uhr ist das der Fall. Für anderthalb Stunden hält unter Erdbelecker sich im Schattenzirkus auf. Das gute alte Mondgesicht bleibt aber trotzdem noch ziemlich erkennbar. Um 21.30 Uhr taucht das erste weisse Fleisch wieder aus dem Schatten auf, doch dauert es noch knapp ein Viertel Stunden, bis die Vollmondscheibe wieder vollkommen im Licht steht. Um 22 Uhr 42 Minuten ist die ganze Erscheinung vorüber, und nichts erinnert mehr daran, daß der wieder freundlich lächelnde Vollmond noch vor kurzem den Mänteln der Finsternis verhüllt war.

Spielhaus — die Spielleitung lag in Niesaus Hand — will solche einfache Wahrsagkraft nicht. Man spielt überlieferter Klassik und steigert ihn hier und da durch aufgeweckte Belebtheiten. Wer nicht mittam, kann nicht mit. Aber im großen und ganzen bekommt man so eine brave, nicht eben mächtige Aufführung zuwege, die vor dreißig Jahren schon Weltglanz gehabt hätte, deren Werke aber ebenso zeitgemäß sind wie das Stück. Auf dieser Bühne bewegte sich Antonia Dietrich als Iphigenie. Wie verlorenen nicht, daß sie sich mit angespannter Hingabe in die Rolle hineinwirft; auch nicht, daß sie in hochgesteckte Augenlider starre und bedeckende Töne findet (der überlieferte Klassiker ist befreit ja möglichst nicht aus bloßer Maske). Aber die Grundidee, die sie anschlägt, sind nicht rein und einfach — es ist „dunkel“, was sie beginnt und fortführt. Eddie, läufige Kunst, aber eine Kunst, die von Idealpunkt lebt, nicht von natürlicher Realität. Vollendet in seiner Art ist der Feuerstein; ihm liegt der aufs höchste geistige, höchst gespannte Klassiker zu. Auch er lebt nicht ganz aus dem Innern frei und klar. Aber seine esthetische Rolle führt er fast unausgelebt mit esthetischem Spiel — es kommt eine Einheit zusammen und bei nahe eine zwingende Gestalt. Sie bewegt sich in der Richtung des Überlebens, aber sie ist so fehlerlos durchsetzt, daß sie fast alle Grenzen sprengt und einer Neuschöpfung nahekommt. — Von den übrigen Darstellern wissen wir besonders nicht zu melden.

Das Haus war läudhaft besetzt. Nur ein Teil der Anwesenden spendete Beifall. Man sollte vielleicht doch auf Goethefeiern verzichten.

Beauftragt  
Kunst, außer  
Brüderlein,  
Tiere

Nr. 22

Bane

Wenn  
haben, so di-  
sammenarben  
Entwicklung  
gebiete. Sei  
beschrieben,  
worben. No-  
denen in die-  
n und nüch-  
Völker sei,  
find große W  
die Idee de-  
kamen Worn-  
lichkeit aus?  
ausschlägt, er

Weiter; e-  
Londoner W  
siehen ja „S  
tember der  
23. Septem-  
gefallen. Die  
Waren wefer-  
ren, der e-  
maßlos e-  
kinder getro-  
Zinken des  
England ent-  
feuer i. Es  
hat im Han-  
eine Mauer  
nicht so leicht  
auf dem Welt-  
bereiten. Wie  
Diskont über-  
auch das soll  
auf dem Welt-

immer  
der Welt-  
krise hinein-  
Rational  
söldlichen Dep-  
Schwierigkeite  
in Paris, 513  
landfilialen.  
55 Milliarde  
Aktienkapital  
(mark), eine  
Dividende  
eingegriffen.  
werden, an die  
Großbanken b  
lieferten Frank-  
Deutschland.  
nom. Bleite  
Höhlen darü-  
die Landesver-  
erinnahmen ge-

In Ita-  
worden, wobei  
troffen wird,  
man durch ei-  
ähnliche und  
ten ausgleich-

Auch die  
erhöhen wer-  
sche bedroht si-

So ist ei-  
erhöhung  
Bemerk-  
dah man einen  
Leistungsfreiheit  
einfach  
Wie innerhalb  
herabgesetzten  
 Katastrophen  
ungen die N  
Grenzen schw-  
fremder Waren  
der vielen Rech-  
gemeine N  
Land dann erf-  
trife leiden mu-  
und die Regie-  
den, soll nicht  
unendlich beza-



Heimkehr der deutschen Grönlandexpedition

Von links nach rechts: Dr. Georgi, Peter Freuchen und Dr. Sorge  
bei der Ankunft in Kopenhagen.

Nach unendlichen Mühen ist die deutsche Grönlandexpedition nach Kopenhagen zurückgekehrt. Ihr Führer, der deutsche Prof. Georg Wegener, stand bei seinem fühnen Unternehmen den Tod in der grönlandischen Eiswüste.

## Dies und das

Eine der berühmtesten Schachpartien der Geschichte wurde im Jahre 1855 von dem Sarazenen Vorzago in Florenz gespielt, und zwar spielte er drei Spiele gleichzeitig, von denen er nur das eine gewann, während er die anderen auf dem Kopf stellte. Im Verlauf einer Stunde hatte er zwei seiner Gegner maßlos besiegt, das dritte Spiel aber blieb unentschieden.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt meist die Augen heller, da das Licht Einfluß auf die Farbzellen ausübt.

Die Wissenschaft vertilgt heute den Standpunkt, daß ein braunäugiges Geschwätz wohl blaunäugige Kinder haben kann, daß aber blaunäugige Eltern nie braunäugige Kinder haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß alle Kinder mit blauen Augen geboren werden; sehr viele werden auch mit braunen Augen geboren. Allerdings sind bei der Geburt